Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr 15 Fernr. 1576, Postscheckt Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckt Dortmund 3146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 125 | Dienstag, den 1. Juni (Kath. Inventus, Evgl. Nikomedes) | 1937

Almeria von deutschen Schiffen bombardiert

DNB. Berlin, 31. Mai. Amtlich wird soeben mitgeteilt:

Zur Vergeltung des verbrecherischen Anschlages roter Bombenflugzeuge auf das vor Anker liegende Panzerschiff „Deutschland" wurde heute in den Morgenstunden von deutschen Seestreitkräften

der befestigte Seehafen von Almeria beschossen.

Nachdem die Hafenanlagen zerstört und die gegnerischen roten Batterien zum Schweigen gebracht worden sind, wurde die Vergeltungsaktion abgebrochen und beendet.

Schwerwiegender Beschluß der Reichsregierung

Dem Nichteinmischungsausschuß überreicht

DNB **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.) Der deutsche Vertreter im Nichteinmischungsausschuß hat die Weisung erhalten, dem Vorsitzenden des Ausschusses den amtlich festgestellten Tatbestand des verbrecherischen Ueberfalls in Ibiza mitzuteilen und ihm dabei folgenden

Entschluß der Reichsregierung

zu notifizieren:

Die Reichsregierung wird sich an dem Kontrollsystem und an den Beratungen des Nichteinmischungsausschusses solange nicht mehr beteiligen, als ihr nicht sichere Gewähr gegen eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse verschafft worden ist. Die gegenüber den roten Machthabern als Antwort auf den unerhört tückischen Ueberfall zu ergreifenden Maßnahmen wird die Reichsregierung selbstverständlich nach ihrem eigenen Ermessen beschließen. Sie hat außerdem für die Dauer dieses Zustandes ihre Kriegsschiffe angewiesen, jedes sich nähernde rote spanische Flugzeug oder Kriegsschiff mit der Waffe abzuwehren.

Verstärkung der in spanischen Gewässern liegenden deutschen Seestreitkräfte

DNB **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.) **Wie amtlich mitgeteilt wird, werden sofort weitere Schiffe der deutschen Kriegsmarine zur Verstärkung unserer Streitkräfte in den spanischen Gewässern in See gehen.**

Solidarisch mit Deutschland

Auch Italien zieht sich vom Nichteinmischungsausschuß zurück.

DNB **Rom**, 31. Mai. (Drahtb.) **Nach einer von der Agentur Stefani soeben ausgegebenen amtlichen Meldung, hat „die faschistische Regierung beschlossen, die italienischen Schiffe von der internationalen Seekontrolle, sowie den eigenen Vertreter im Londoner Ausschuß zurückzuziehen, solange dieser Ausschuß keine Maßnahmen getroffen haben wird, die neue verbrecherische Anschläge zu verhindern vermögen".**

Diese Maßnahme wird mit den wiederholten roten Luftangriffen gegen italienische und deutsche Schiffe begründet, „die den klaren Beweis des Vorhandenseins eines vorbedachten Angriffsplanes gegen die von den beiden Staaten entsandten Seestreitkräfte liefern, die im Auftrag des Nichteinmischungsausschusses die Seekontrolle auszuüben haben."

Die entsprechenden Beschlüsse seien, wie die amtliche Meldung der Stefani hinzufügt, dem Londoner Ausschuß durch Vermittlung des italienischen Vertreters mitgeteilt worden. Eine gleiche Mitteilung sei vom Vertreter der Reichsregierung gemacht worden.

Deutsche Note an den Nichteinmischungsausschuß

Keine Teilnahme mehr an den Beratungen

Bis eine sichere Gewähr gegen Wiederholung solcher Mordattentate gegeben ist!

DNB. **London**, 31. Mai. (Drahtb.) Botschafter von Ribbentrop übermittelte dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses am Montag folgendes Schreiben:

Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, Ihnen im Auftrage meiner Regierung folgendes mitzuteilen:

Nachdem am 24. Mai rote Flugzeuge die im Hafen von Mallorca liegenden englischen, deutschen und italienischen Schiffe, die zu den für die internationale Seekontrolle bestimmten Seestreitkräften gehören, mit Bomben angegriffen hatten und dabei auf einem italienischen Schiff sechs Offiziere getötet hatten, wurde den deutschen Schiffen der weitere Aufenthalt in diesem Hafen untersagt.

Am Sonnabend, dem 29. Mai, lag **das Panzerschiff „Deutschland" vor Anker in Ruhe auf der Reede von Ibiza.**

Das Panzerschiff ist zwischen 6 und 7 Uhr abends plötzlich von zwei im Gleitflug niedergehenden Flugzeugen der roten Valencia-Behörden mit Bomben beworfen worden. Die Mannschaft befand sich, da das Schiff in Ruhe lag, zur Zeit des Angriffes in dem im Vorschiff befindlichen ungeschützten Mannschaftsraum. Eine der Bomben schlug mitten in die Mannschaftsmesse. 23 Tote und 83 Verletzte waren die Folge dieses Anschlages. Eine zweite Bombe traf das Seitendeck, richtete aber dort nur geringe Beschädigungen an.

Der Ueberfall auf das Schiff **kam völlig überraschend.** Das Schiff hat auf die Flugzeuge keinen Schuß abgegeben.

Dieser Angriff auf das der internationalen Seekontrolle angehörende Panzerschiff „Deutschland" ist das letzte Glied einer Reihe ähnlicher Vorfälle.

Die deutschen, für die internationale Seekontrolle bestimmten Streitkräfte — Anfang April das Panzerschiff „Graf Spee", am 11. Mai der Kreuzer „Leipzig" — wurden durch Kriegsschiffe der Valencia-Behörden bedroht. Am 24. Mai erfolgte der oben erwähnte Luftangriff auf die der internationalen Seekontrolle angehörenden englischen, deutschen und italienischen Schiffe durch Flugzeuge der Valencia-Behörden, bei dem sechs italienische Offiziere getötet wurden.

Bei all den erwähnten Gelegenheiten sind eindringliche Warnungen des Nichteinmischungsausschusses und der Reichsregierung ausgesprochen worden.

Ich habe nunmehr

im Namen meiner Regierung folgende Erklärung abzugeben:

1. Die Reichsregierung wird solange nicht mehr an dem Kontrollsystem noch an den Beratungen des Nichteinmischungsausschusses beteiligen, als ihr nicht sichere Gewähr gegen Wiederholung derartiger Vorkommnisse verschafft worden ist. Die gegenüber den roten Machthabern als Antwort auf den unerhört tückischen Ueberfall zu erhebenden Maßnahmen wird die Reichsregierung selbst nach ihrem eigenen Ermessen beschließen. Sie hat außerdem für die Dauer dieses Zustandes ihre Kriegsschiffe angewiesen, jedes sich nähernde spanische Flugzeug oder Kriegsschiff mit den Waffen abzuwehren.

2. Zur Vergeltung des verbrecherischen Anschlages roter Bombenflugzeuge auf das vor Anker liegende Panzerschiff „Deutschland" wurde heute in den Morgenstunden von deutschen Seestreitkräften der befestigte Seehafen von Almeria beschossen. Nachdem die Hafenanlagen zerstört und die gegnerischen roten Batterien zum Schweigen gebracht worden sind, wurde die Vergeltungsaktion abgebrochen und beendet.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

(gez.) von Ribbentrop."

*

Den Weisungen der Reichsregierung entsprechend hat sich der deutsche Reichsvertreter bereits am Montag **nicht mehr an den Beratungen des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses beteiligt.**

Die Sühne für den bolschewistischen Ueberfall

Das Ergebnis der Beschießung von Almeria durch die deutschen Kriegsschiffe.

DNB **Paris**, 31. Mai. (Drahtb.) Wie Havas aus Valencia meldet, hat der „Zivilgouverneur" von Almerica am Montagmittag den bolschew. Oberhäuptlingen in Valencia mitgeteilt, daß sich nach den bisherigen Feststellungen die Zahl der infolge der Beschießung des befestigten roten Seehafens Almeria vom Montagmorgen ermittelten Toten auf 19 belaufe und die der Verletzten auf 53. 39 Häuser seien völlig zerstört worden und zahlreiche andere zum Teil eingestürzt.

Der in diesem Küstenabschnitt mit dem Ueberwachungsdienst betraute englische Torpedobootszerstörer habe der Beschießung durch das deutsche Geschwader beigewohnt.

Eden bespricht die Lage

DNB **London**, 31. Mai. (Drahtb.) Wie verlautet, empfing Außenminister Eden am Montag die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Frankreichs und Italiens, um mit ihnen die Lage zu besprechen.

Die Warnung

Der feige und gemeine Mordüberfall rotspanischer Flieger auf unser Panzerschiff „Deutschland", dem leider 23 wackere Matrosen zum Opfer gefallen sind — neben den dreiundachtzig Verletzten — hat, wie erwartet werden konnte, nicht nur in ganz Deutschland, sondern — man darf wohl sagen — in der ganzen Welt, soweit sie sich noch das Gefühl für Anstand und Gerechtigkeit bewahrt hat, ein lautes Echo gefunden. Es gibt im Augenblick keine politische Tagesfrage, die stärker im Vordergrunde der Erörterungen steht und leidenschaftlicher besprochen wird, als diese unerhörte Tat, die eine Provokation der ganzen gesitteten Welt darstellt, nicht nur Deutschlands allein. Ob nun nicht endlich doch auch den letzten Zweiflern die Augen aufgehen und auch die letzten, dem Bolschewismus noch irgendwie sympathisch oder nachsichtig gegenüber stehenden Kreise hellhörig und wach werden? Dieser Mordüberfall ist doch nichts anderes als ein Attentat auf den Weltfrieden, das offenbar dem einzigen Zweck hat dienen sollen, Deutschland aus seiner neutralen Haltung herauszulocken und den Bolschewisten, die so lange vergeblich gesuchte Gelegenheit zu bieten, den spanischen Brand zu einem allgemeinen Weltbrand zu machen! Wer das nicht erkennen wollte, der muß mit Blindheit geschlagen sein!

Nun, Deutschland hat den Bolschewisten die einzig richtige Antwort gegeben, es hat den feigen Ueberfall nach seinem eigenen Empfinden gerächt und das getan, was ihm im Augenblick als Sühne notwendig erschien. Der bolschewistische Kriegshafen Almeria ist gestern morgen, nachdem die Reichsregierung dem Nichteinmischungsausschuß ihre Beschlüsse mitgeteilt hatte, von deutschen Kriegsschiffen bombardiert worden! Damit hat das dritte Reich ein Exempel statuiert, das allen, die es in seiner Ruhe und in seinem Friedenswillen stören und es hinterlistig überfallen, eine eindeutige Warnung sein wird! Es hat damit gleichzeitig auch zu erkennen gegeben, daß es nicht notwendig hat, sich mit förmlichen Protesten zufrieden zu geben oder daß es etwa bei den Mächten darum betteln müßte, ihm Genugtuung zu verschaffen! Es verschafft sie sich vielmehr selbst und nach seinem eigenen Ermessen! Mit der Bombardierung hat es aber durchaus noch nicht sein Bewenden! Die deutschen Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern sind durch weitere Einheiten verstärkt worden und haben die strenge Anweisung erhalten, gegen jedes rote Flugzeug und gegen jedes rote Schiff, das auch nur den leisesten Versuch wagen sollte, noch einmal ein deutsches Schiff anzugreifen, mit allen Mitteln vorzugehen. Das ist wohl deutlich genug und dürfte auch den Valencia-Bolschewisten und ihren internationalen Freunden dartun, was die Stunde geschlagen hat und wie bitter ernst Deutschland seine Aufgabe sieht, sich gegen jeden Angreifer aufs wirksamste zu schützen. Der

Flaggen auf halbmast!

DNB **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.) **Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des verbrecherischen bolschewistischen Anschlags auf das Panzerschiff „Deutschland" und zur öffentlichen Bekundung unseres tiefen Schmerzes um den Verlust so vieler braver Matrosen, in der Zeit von Montag, den 31. Mai, bis Mittwoch, den 2. Juni Trauerbeflaggung zu setzen.**

Nichteinmischungsausschuß ist darüber hinaus auch noch durch eine Note unseres Botschafters in London, der bisher Deutschland in diesem Ausschuß vertreten hat, verständigt worden, daß die Reichsregierung aus Protest gegen die ruchlose Tat, die ja nur ein, wenn auch das furchtbarste Glied in einer langen Kette von Verbrechen ist, nicht mehr an seinen Arbeiten und Beratungen sich beteiligen wird, bis jede Sicherheit dafür geboten ist, daß sich solche infamen Akte nicht mehr wiederholen. Botschafter von Ribbentrop hat schon gestern daraufhin nicht mehr an den Beratungen des Ausschusses teilgenommen. Es trifft — das muß in diesem Zusammenhang einmal auch ganz deutlich ausgesprochen werden — nicht zuletzt den Nichteinmischungsausschuß ein gerüttelt Maß Schuld dafür, daß die Dinge sich überhaupt so weit haben entwickeln können. Ein Teil seiner Mitglieder hat bisher nicht die geringste Neigung gezeigt, die offenen Sympathien zu Rotspanien zugunsten einer streng neutralen und gerechten Haltung aufzugeben und es hat lange, sehr lange gedauert, bis sie überhaupt zu Beschlüssen bewogen werden konnten, die bei richtiger Durchführung immerhin eine Lokalisierung des spanischen Brandes wohl hätten bewirken können! Infolge dieser schwankenden Haltung sind die Valencia-Bolschewisten immer frecher geworden und haben willig den Einflüsterungen Moskaus, das ja im Hintergrund steht und auf unverschämteste Weise hetzt, gern ihr Ohr geliehen. Es dürfte auch wohl kaum außer Frage stehen, daß auch der Angriff auf die „Deutschland" im Grunde nur das Werk Moskaus ist, das gar zu gern Deutschland mit in das spanische Abenteuer hineinziehen möchte, um dann sein eigenes Süppchen zu kochen! Die französischen Blätter, welche die Regierung Blum ernstlich warnen vor dem sowjetrussischen Freund, dessen Schuld an dem Angriff ganz einwandfrei feststehe, haben recht! Moskau ist der böse Geist, der ein Interesse daran hat, die Dinge auf die Spitze zu treiben, und wenn ihm das bisher — trotz allem — nicht gelungen ist, dann ist das allein der besonnenen Haltung der Reichsregierung zu danken, die selbst nach diesem unerhörten Mordanschlag sich nicht zu Handlungen hat hinreißen lassen, die Moskau die Würfel in die Hände spielen, sondern sich mit einer Aktion begnügt hat, die der Schwere des Verbrechens nur angemessen war und die in den Augen aller gerecht denkenden Kreise der ganzen Welt auch nur so empfunden werden kann.

Ergreifende Totenfeier in Gibraltar

Große Teilnahme der Bevölkerung und der im Hafen liegenden ausländischen Kriegsschiffe.

DNB London, 31. Mai. (Drahtb.) In Gibraltar fand am Montag nachmittag die feierliche Beisetzung für die bei dem feigen Bombenangriff ums Leben gekommenen 23 Matrosen des Panzerschiffes „Deutschland" statt. Das Leichenbegängnis, bei dem die Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland" leider nicht durch die Kameraden der Gefallenen vertreten sein konnte, da die „Deutschland" Gibraltar wieder verlassen hat, nahm unter der überaus großen Anteilnahme der Bevölkerung — ebenso hatten die im Hafen liegenden Kriegsschiffe Abordnungen entsandt —, einen erhebenden Verlauf.

Die Straßen zum Friedhof waren von Tausenden von Menschen umsäumt, die den Trauerzug schweigend ehrten. Am Eingang des Friedhofes war eine Ehrenwache der 2. englischen Zerstörerflottille aufmarschiert. Unter den Trauergästen sah man den britischen Gouverneur von Gibraltar, General Sir Charles Harington, und die Konteradmirale Evans und Wells. Von den im Hafen liegenden türkischen Zerstörer „Kocatepe", einem holländischen U-Boot und einem amerikanischen Zerstörer waren ebenfalls Abordnungen entsandt. — Innerhalb des Traueraktes sprach der Geistliche der „Deutschland" an den Gräbern der rotem Terror zum Opfer gefallenen Matrosen. Eine Kapelle der englischen Marine spielte Trauerweisen. An dem Salut nahmen Abordnungen der britischen Kriegsschiffe „Arethusa" und „Despatch" teil. Hornisten eines englischen Infanterieregiments bliesen den letzten Abschiedsgruß. — Im Hafen wehten alle Flaggen halbmast.

Verwundete Matrosen des Panzerschiffes „Deutschland"

zur weiteren ärztlichen Behandlung in Ibiza bzw. Gibraltar ausgeschifft.

DNB. Berlin, 31. Mai. (Drahtb.) Folgende, beim bolschewistischen Bombenangriff verwundete Matrosen des Panzerschiffes „Deutschland" sind in Ibiza bzw. Gibraltar zu ihrer weiteren ärztlichen Behandlung ausgeschifft worden:

a) In Ibiza:
Stabsmatrose Lenz,
Obermatrose Eckers,
Obermatrose Gernegroß,
Obermatrose Brelowski,
Oberheizer Meyer,
Oberheizer Schubert,
Oberheizer Holzwarth,
Obermatrose Naht.

b) In Gibraltar:
Obermatrose Steiger,
Obermatrose Brueckner,
Oberheizer Beck,
Oberheizer Eckhart,
Obermatrose Forster,
Obermatrose Eilert,
Obermatrose Wille,
Obermatrose Baltruschat,
Stabsmatrose Böttiger,
Matrose Schönfeld,
Matrose Roth,
Stabsmechanikergast (A) Loeffler,
Oberheizer Thenert,
Stabsheizer Bruß,
Oberheizer Bunge,
Oberheizer Duerr,
Oberheizer Krautscheit,
Oberheizer Balle,
Oberheizer Forbrig.

Die übrigen Verletzten verbleiben an Bord der „Deutschland".

Die Ausgeschifften befinden sich in guter ärztlicher Behandlung im Landlazarett.

Das Echo im Ausland:

„Deutschland hat ein Recht zur Genugtuung!"

Stärkste Beachtung des gemeinen Mordüberfalles in der ganzen Welt

DNB Paris, 31. Mai (Drahtb.) Die Pariser Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Zwischenfall bei Ibiza, wo das Panzerschiff „Deutschland" von spanischen bolschewistischen Flugzeugen angegriffen und bombardiert wurde.

Man wartet in Paris mit Spannung auf die Maßnahmen, die die Reichsregierung dem Londoner Nichteinmischungsausschuß mitteilen wird. Die Machenschaften der Drahtzieher von Valencia angesichts ihrer verzweifelten Lage stünden, erklärte der „Jour", im Einklang mit den Ansichten der Moskauer Drahtzieher.

Paris und London hätten heute eine große Verantwortung. Ihr Schweigen würde von den Bolschewisten in Valencia als eine Anerkennung und Ermunterung ausgelegt werden.

Auch der „Intransigeant" fragt besonders nach den Auswirkungen, die der Zwischenfall in Berlin haben werde. Das Blatt stellt diesen letzten Zwischenfall mit der kürzlichen Bombardierung eines englischen Schiffes im Hafen von Valencia und zweier italienischer Schiffe im Hafen von Palma in Zusammenhang und meint, dieser Zwischenfall

sei geeignet, die so schwierig erreichten internationalen Abkommen wieder in Frage zu stellen.

Das Blatt bezeichnet den letzten Zwischenfall als von außerordentlich schwerer Tragweite.

Die „Liberte" erklärt, die mörderische Beschießung eines dem internationalen Kontrolldienst zugeteilten Kriegsschiffes durch marxistische Flugzeuge von Valencia stelle einen **außerordentlich ernsten Zwischenfall dar.**

Moskau und Valencia hätten diesen Zwischenfall gesucht, um einen allgemeinen Konflikt heraufzubeschwören. Das politische Bündnis mit den Kommunisten dürfte deren Verbündeten, Frankreich und dem Frieden, teuer zu stehen kommen.

Das „Journal des Debats" spricht in diesem Zusammenhang von einer neuen Verwicklung der spanischen Angelegenheiten. Der Zwischenfall mit dem Schlachtschiff „Deutschland" zeige einmal mehr, welchen Moskowiter Absichten Europ ausgesetzt sei. Die großen Nationen, die den Frieden wollen, hätten gerade unter diesen Umständen Klugheit und Kaltblütigkeit zu bewahren. Sie hätten ebenfalls nötig, klar zu sehen und klar zu sein! Die Unternehmungen der Sowjets seien mehr und mehr trübe. Das Kabinett Blum erleichtere auf Grund seiner Zusammensetzung und seiner Unsicherheiten in keinem Falle eine französische Politik. Das deutsche Schiff scheine keine Kampfstellungen bezogen zu haben, denn die Mannschaft befand sich in nicht geschützten Räumen.

Der „Temps" bespricht die Beschießung der „Deutschland", indem er die Notwendigkeit hervorhebt, kaltes Blut zu bewahren. Das Blatt findet es beachtlich, daß die Zahl der Opfer darauf zu deuten scheine, daß die deutsche Besatzung in der Messe überrascht, sich also nicht auf ihrem Kampfposten befand, als das Schlachtschiff beschossen wurde.

*

Die Meldung über den feigen Ueberfall hat in römischen politischen Kreisen einen sehr starken Eindruck hervorgerufen, weil sie das systematische Vorgehen der bolschewistischen Luftwaffe gegen die im Dienste der internationalen Kontrolle stehenden deutschen und italienischen Schiffseinheiten bestätigte und beweist, daß Valencia

nicht im geringsten auf die Stellungnahme des Londoner Nichteinmischungsausschusses Rücksicht nehmen will.

Diese widerrechtliche Haltung könne, wie man sich in den gleichen Kreisen sagt, die ohnehin in Italien und Deutschland vorhandene Empörung nur noch steigern. Sie bestätigen aber zugleich, wie richtig die Vorstellungen waren, die der italienische Botschafter Grandi sofort im Nichteinmischungsausschuß gegen die bolschewistischen Luftangriffe erhoben hat, die, wie man hinzufügt, bei ihrer systematischen Fortsetzung

eine neue Lage schaffen und neue Maßnahmen erfordern.

Das gefährliche Spiel, das die spanischen Bolschewisten treiben, geht alle Nationen an, die an der Kontrolle beteiligt sind, so betont „Giornale d'Italia" in der Ueberschrift zu seinen Auslandsberichten über die Vorgänge in Spanien.

„Messaggero" unterstreicht nochmals, daß die bolschewistischen Luftangriffe auf Schiffseinheiten ausgeführt werden, die im einstimmig erteilten Auftrag von 27 Staaten in den spanischen Gewässern gewissenhaft und objektiv an der internationalen Kontrolle mitwirken. Die bolschewistischen Bombenangriffe sollen genügen, damit endlich auch jene, die den Kontakt mit den Bolschewisten nicht zu fürchten vorgeben, die ganze Bedeutung seiner Gefahr ermessen.

Das Blatt erinnert an die Worte des italienischen Botschafters im Nichteinmischungsausschuß und erklärt, der Londoner Ausschuß möge die Frage seines eigenen Prestiges lösen wie er wolle, die Farben Italiens werden verteidigt und für den Schutz von Leben und Interesse der italienischen Staatsangehörigen sei Italien allein zuständig, das überall und in jedem Fall seine Rechte und seine Pflichten wahrnehmen werde.

„Almeria ... die natürliche Vergeltungsmaßnahme"

Weitere italienische Pressestimmen zu dem frechen bolschewistischen Ueberfall auf Panzerschiff „Deutschland". — „Das Werk Moskaus".

DNB Rom, 31. Mai. (Drahtb.) Unter der Ueberschrift „Rote Piraten" wendet sich der Direktor der „Tribuna" gegen den neuen außerordentlich schweren Zwischenfall, den „marxistische, oder genauer gesagt die sowjetrussischen Flugzeuge" mit ihrem Bombenangriff auf die „Deutschland" verursacht haben. Die Beschießung des Forts von Almeria sei, wie das angesehene römische Blatt feststellt, **die natürliche Vergeltungsmaßnahme.**

Man werde jetzt sehen müssen, wie weit die untätige Nachsicht jener Staaten gehe, die sich aus Gründen der Vernunft wie der Moral von diesen verbrecherischen Piratenstreichen ebenfalls getroffen fühlen müßten. Indessen könne man zwei **unwiderlegbare Punkte** festhalten, erstens, daß Valencia die Kontrolle ablehnt oder wenigstens ihre Durchführung auf die befreundeten Nationen beschränkt sehen möchte, die sie ohnehin in so wirksamer Weise im Abschnitt von Bilbao zu wahren verstehen und zweitens,

daß die Sowjetrussen den Augenblick für gekommen erachten, um Europa in einen noch gefährlicheren Konflikt hineinzuziehen, bevor der spanische Bolschewismus endgültig zusammenbricht.

Die hämische Sprache der **französischen Volksfrontpresse**, so schreibt das Blatt weiter, lasse deutlich die Verschwörung gegen den Frieden und die volle Solidarität der Mitschuldigen Moskaus erkennen. Im Hinblick auf unsere Toten und die Opfer einer großen befreundeten Nation ist es unsere Pflicht, die Reihen zu schließen und alle erforderlichen Maßnahmen zur Verteidigung unserer Flagge, unserer berechtigten Interessen und unseres Ansehens zu ergreifen. „Wer nicht für uns ist, ist wider uns."

„Valencia verdient keine Rücksicht mehr!"

Auch die Wiener Presse verurteilt einmütig.

DNB Wien, 31. Mai (Drahtb.) Die Wiener Presse verurteilt einmütig auf das schärfste den verbrecherischen Anschlag der Valencia-Bolschewisten auf den Panzerkreuzer „Deutschland". Die Machthaber von Valencia, so schreibt das „Neuigkeitsweltblatt", haben den letzten Schein ihrer Legalität verwirkt und verdienen keine Rücksicht mehr.

„Ein Schlag gegen den Frieden" nennt die „Reichspost" den Anschlag. Die ohnehin genügend gespannte Lage, so heißt es weiter, werde durch das verbrecherische Attentat der von Moskau geleiteten spanischen Bolschewisten, die mit den Anklagen in Genf gegen Italien und im Guernica-Fall gegen Deutschland in einer verdächtigen Parallele ständen, einer fast unerträglichen Belastung ausgesetzt.

Die amtliche „Wiener Zeitung" erklärt, angesichts der erschütternden Tatbestände gelte für die „Herren" von Valencia das gepflügte Wort: „Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit". Aehnlich sind auch alle anderen Blätter einig in der Verurteilung des Verbrechens.

„Der Bolschewismus hat sein Gesicht enthüllt"

Die Meinung in Ungarn

DNB Budapest, 31. Mai (Drahtb.) Der gemeine, verbrecherische Anschlag bolschewistischer Flugzeuge auf das Panzerschiff „Deutschland" hat in weitesten Kreisen des ungarischen Volkes größte Empörung ausgelöst. In politischen Kreisen wird einmütig der Standpunkt eingenommen, daß der Bolschewismus damit von neuem sein wahres Gesicht enthüllt habe. Es können damit jetzt die von Moskau aus angewandten Methoden richtig erkannt werden.

Einen tiefen Eindruck hat die entschlossene und doch maßvolle staatsmännische Haltung der deutschen Regierung hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß Deutschland zwar sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen habe, jedoch eine weitere Verschärfung der bereits aufs äußerste gespannten internationalen Lage vermieden hätte.

Rotspanischer Dampfer vor Barcelona versenkt

DNB London, 31. Mai. (Drahtb.) Nach hier aus Valencia eingelaufenen Nachrichten soll der **Dampfer „Ciudad de Barcelona"**, vermutlich rotspanischer Herkunft, **von einem U-Boot unbekannter Nationalität außerhalb des Hafens von Barcelona torpediert** worden sein. Es hätten sich keine Passagiere an Bord befunden.

Wie Havas aus Marseille berichtet, sollen sich an Bord des versenkten Dampfers, der aus Marseille gekommen sei, 110 Personen an Bord befunden haben.

„Paris Midi" spricht von 300 Fahrgästen, und von ihnen seien nur 60 gerettet worden.

Havas behauptet, der Dampfer habe an Ladung 300 Tonnen Eisen, Kaffee, Stahlplatten, Lachs, Zinn und 50 Krafträder mit Beiwagen und Lastkraftwagen an Bord gehabt. Die Beladung in Marseille sei unter Aufsicht der Zollbehörden und des Prüfungsausschusses des Nichteinmischungsausschusses erfolgt. Es habe sich, behauptet Havas weiter, kein Kriegsmaterial unter der Ladung befunden.

Schwerer Schaden im befestigten Hafen von Almeria

DNB London, 31. Mai. Nach einem Reuterbericht aus Valencia hat die als Vergeltungsmaßnahme durchgeführte Beschießung des befestigten Hafens von Almeria schweren Schaden verursacht. Einzelheiten fehlen noch.

Die ersten Ausgaben der Londoner Abendpresse weisen in größter Aufmachung auf die zu erwartenden deutschen Maßnahmen hin und geben insbesondere die Stellungnahme des „Völkischen Beobachters" wieder. Gleichzeitig enthalten die Blätter einen Bericht über die **Torpedierung des spanischen Schiffes „Ciudad de Barcelona"**, der von einem **U-Boot unbekannter Nationalität** versenkt worden sei.

„Evening Standard" überschreibt seine Meldung: „Hitler führt die ganze Nacht Besprechungen mit seinem Kriegsminister über den Bombenabwurf". „Der deutsche Flottenurlaub aufgehoben" und hebt hervor, daß die deutschen Zeitungen einstimmig in den schärfsten Worten den Angriff verurteilen.

Auch der „Star" weist auf den außerordentlichen Ernst hin, mit dem man die Angelegenheit in Berlin betrachte. „Evening News" unterstreicht die deutsche Empörung und überschreibt seine Meldung mit den großgedruckten Worten: **„Die Toten werden gerächt werden".**

Küstenbatterien keine militärischen Anlagen?

Eine dreiste bolschewistische Behauptung, die sich selbst Lügen straft.

DNB London, 31. Mai. (Drahtb.) Die Valencia-Bolschewisten teilen nach einer Reuter-Meldung mit, daß um 5,45 Uhr (Ortszeit) ein deutsches Panzerschiff und vier Zerstörer bei Almeria an der spanischen Küste beobachtet worden seien. Die Schiffe seien 12½ Meilen von dem Hafen von Almeria in Gefechtsformation eingeschwenkt und hätten aus einer Entfernung von 7½ Meilen das Feuer „auf die Stadt" eröffnet. Es seien etwa 200 Schüsse abgegeben worden. Mehrere Gebäude seien zerstört worden und es habe auch Todesopfer gegeben. Die spanischen Küstenbatterien hätten mit etwa 70 Schüssen das Feuer erwidert.

Nach einer zweiten Reutermeldung aus Valencia haben die bolschewistischen Banditen ebenfalls in einer „amtlichen" Mitteilung die Dreistigkeit, zu behaupten, daß es in Almeria „keine militärischen Anlagen" gebe. Sie scheinen in ihrer verblendeten Wut nicht zu erkennen, wie sehr sie sich selbst Lügen strafen. Es braucht nämlich nur auf ihre erste Mitteilung verwiesen zu werden, derzufolge ihre „Küstenbatterien **mit etwa 70 Schüssen das Feuer erwiderten**", oder wollen die Bolschewisten der Welt weismachen, daß **Küstenbatterien keine militärischen** Anlagen sind?

Blum spricht mit dem englischen Botschafter

DNB **Paris**, 31. Mai (Drahtb.) Ministerpräsident Blum hatte am **Montagvormittag eine Unterredung mit dem englischen Botschafter** in Paris Sir Eric Phipps.

Ministerpräsident Blum hatte außer mit dem englischen Botschafter Sir Erik Phipps am Montag noch Unterredungen mit dem sowjetrussischen Geschäftsträger in Paris, Hirschfeld, und dem früheren Botschafter der sogenannten Valencia-Regierung in Paris, Araquistain. — Ministerpräsident Blum empfing ferner mittags den rumänischen Außenminister Antonescu und Außenminister Delbos.

Eine amtliche Verlautbarung

des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses

DNB London, 31. Mai. (Drahtb.) Nach der Mittagssitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses wurde eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, die besagt, daß an der Sitzung die Vertreter Englands, Belgiens, der Tschechoslowakei, Frankreichs, Portugals, Schwedens und Sowjetrußlands teilgenommen haben. Der stellv. Vorsitzende des Ausschusses, Euan Wallace, teilte dem Unterausschuß den Text des Schreibens des deutschen Vertreters mit, nach dem er auf Anweisung der deutschen Regierung an der Sitzung nicht teilnehmen könne. Wallace fügte hinzu, daß ihm der italienische Vertreter unmittelbar vor der Sitzung mitgeteilt habe, daß er der Sitzung ebenfalls nicht beiwohnen könne. Die anwesenden Vertreter erklärten, sie wollten ihrer Regierung die Lage mitteilen, wie sie sich aus der Erklärung des Vorsitzenden ergäbe. Weiter wünschten sie, daß der Vorsitzende eine weitere Sitzung einberufen soll, so weit er das für ratsam halte.

Die deutschen Freiwilligen ausgetauscht

DNB St. Jean de Luz, 30. Mai. (Drahtb.) Am Sonntag um 21,30 Uhr hat in St. Jean de Luz der Austausch von drei deutschen freiwilligen Fliegern und eines Schweizer Staatsangehörigen, die schon Sonnabend nachmittag hier angekommen waren, gegen zwei sowjetrussische und einen spanischen Flieger sowie gegen den vor Monaten in Avila verhafteten Havas-Vertreter Mallet stattgefunden.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Kösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D. A. IV 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 1. Juni 1937.

Man merke

Dienstag, den 1. Juni.

Sonnenaufgang 4,13 Uhr — Untergang 20,42 Uhr
Mondaufgang — — Uhr — Untergang 11,20 Uhr

1765 Christiane von Goethe geb. Vulpius, in Weimar geb. (gest. 1816).

1780 Der preußische General und Militärschriftsteller Karl v. Klausewitz in Burg bei Magdeburg geb. (gest. 1831).

1899 Der niederdeutsche Dichter Klaus Groth in Kiel gest. (geb. 1819).

Trauer um die Toten unserer „Deutschland"

Flaggen wehen halbmast.

Der letzte sonnendurchflutete Maiensonntag des Jahres 1937 geht zu Ende. In Licht, Luft und Sonne haben wir ihn nach Möglichkeit im Freien verbracht, und sind bei sinkender Sonne in die Stadt zurückgekehrt, lassen uns vom Radio unterhalten. Plötzlich schallen uns Worte entgegen, deren unfaßlicher Sinn im ersten Augenblick nicht aufgehen will. Umso aufrüttelnder kommt noch beim Abhören der Meldung die Ungeheuerlichkeit dieser unerhörten Provokation der spanischen Bolschewisten zum Bewußtsein. Da liegt ein deutsches Kriegsschiff in Erfüllung seiner schweren Pflicht, die ihm der Londoner Nichteinmischungsausschuß in der Kontrolle der Küsten und Grenzen Spaniens überantwortet hat, auf der Reede von Ibiza. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel stoßen zwei bolschewistische Bomber aus dem Aether herab und werfen ihre Tod und Verderben bringende Fracht auf das Vorderschiff der „Deutschland". 23 Tote und 83 Verletzte sind das Ergebnis dieses Ueberfalls. Im Dienst für den Frieden Europas und der Welt mußten deutsche Männer ihr Leben lassen. In die Trauer um sie drängt sich machtvoll das Verlangen nach Sühne für das barbarische bolschewistische Verbrechen. Man fiebert den Entschlüssen der Reichsregierung entgegen. Bald laufen auf unserer Schriftleitung die ersten telephonischen Anfragen ein, wie sich diese Angelegenheit fortentwickelt. Auch die Rastlosesten legen sich schließlich mit dem Bewußtsein zur Ruhe, daß die verantwortlichen Stellen in unserer Staatsführung eine gebührende Antwort erteilen würden. In den frühen Morgenstunden finden die noch druckfeuchten Zeitungen, die an diesem Tage auf der ersten Seite einen Trauerrand zeigen, in den ersten Passanten eilige Leser. Wer es am Abend vorher nicht erfahren hatte, der erste Blick auf seine Zeitung kündete ihm, daß sie eine besondere Ueberraschung barg. Das Ereignis überschattete den gestrigen Tag. In den Büros, auf allen Arbeitsstellen, in den Straßenbahnen und Zügen, im Freien, überall war die unverschämte Provokation Tagesgespräch und immer wieder klang heraus, daß sie nicht ungesühnt bleiben dürfe. Die Sondermeldungen des Rundfunks fanden millionenfaches Echo. Als in den Mittagsstunden der Reichspropagandaminister einen Aufruf zu allgemeiner Trauerbeflaggung erließ, stand schon vielfach die Hakenkreuzflagge auf halbmast. Innerhalb weniger Stunden gab es kaum noch eine Häuserfront, von der nicht wenigstens eine zwölfte Fahne vom Mitgefühl aller deutschen Volksgenossen an dem tragischen Tod unserer Seeleute Ausdruck gab. Mit Genugtuung wurde die Sühnemaßnahme unserer Streitkräfte aufgenommen und gab uns das beruhigende Bewußtsein, daß sich keine Gewalt der Erde ungefochten an deutschem Gut und Leben vergehen darf.

Bratwurst ist kein Hackfleisch

Verkauf auf offenen Märkten verboten.

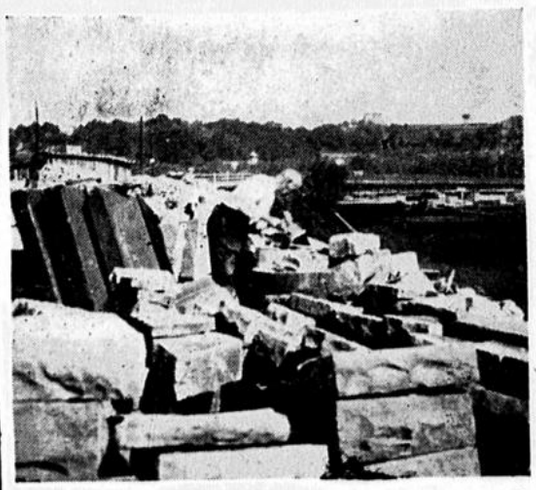
Der Reichs- und Preußische Innenminister hat in einem Erlaß Zweifelsfragen über die Durchführung der Hackfleischverordnung geklärt. Auch in Markthallen dürfen Hackfleisch und Schabefleisch nur dann verkauft werden, wenn es sich um einen abgeschlossenen Fleischereibetrieb innerhalb der Markthalle handelt. Auf offenen Märkten ist der Verkauf von Hackfleisch verboten. Von Bedeutung ist ferner, daß Bratwurst nicht unter den Begriff Hackfleisch fällt. In Gaststätten ist das Vorrätighalten von Hackfleisch, Schabefleisch usw. zum Rohverzehr verboten. Das Verbot bezieht sich nicht auf das zum Braten, Kochen und zur Wurstherstellung bestimmte Hackfleisch.

---

40 Jahre bei der Reichspost. Am 1. Juni sind es 40 Jahre, daß Oberpostschaffner Fritz Beckmann, Haldenplatz, in den Dienst der Post trat. Der allerorts, in Stadt und Land Hattingen, bekannte Beamte, der sich auch im Kreise der Berufskollegen größter Wertschätzung erfreut, ist noch recht rüstig und gedenkt, der Reichspost noch manches Jahr zu dienen. Mit seinen Mitarbeitern und den vielen Bekannten gratulieren auch wir!

Rückgang der ansteckenden Krankheiten. Der Bericht des Hygienischen Instituts des Ruhrkohlengebietes zu Gelsenkirchen nennt für den Bereich des Ennepe-Ruhrkreises in der Zeit vom 4. April bis 1. Mai folgende ansteckenden Krankheiten. 24 Fälle von Scharlach kamen zur Meldung, 43 von Diphterie. Im übrigen gelangten keine anderen ansteckenden Krankheiten zur amtlichen Kenntnis.

Juni-Monatsheft. Die 6. Folge der Monatshefte der Deutschen Arbeitsfront Gau Westfalen-Süd der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", ist erschienen. Das neue Monatsheft zeichnet sich wieder durch seinen gediegenen Inhalt, seine geschickte Aufmachung und seine reiche Bebilderung aus. Neben mehreren interessanten Artikeln aus dem Arbeitsgeliet der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" enthält es wieder den ausführlichen Veranstaltungskalender der Kreise, wertvolle Foto-Tips, die Angabe von 5 Seereisen und mehrerer Ferien-Fahrten sowie die nächsten Ferienwanderungen. Auf der Rückseite befinden sich die Glücksnummern, deren Besitzer eine Freifahrt gewonnen haben. Die begonnene Verlosung der Freifahrten soll eine ständige Einrichtung bleiben. So werden auch für Juni wieder drei Freifahrten ausgelost. Die Veröffentlichung der Gewinn-Nummern erfolgt im nächsten Heft.



Der Steinmetz bei der Arbeit. Die beim Abbruch anfallenden Steine werden anderen Zwecken nutzbar gemacht.
Bilder (3) Kruse.

Es wird fleißig geschafft am Neubau der Ruhrbrücke

Bald ist es so weit

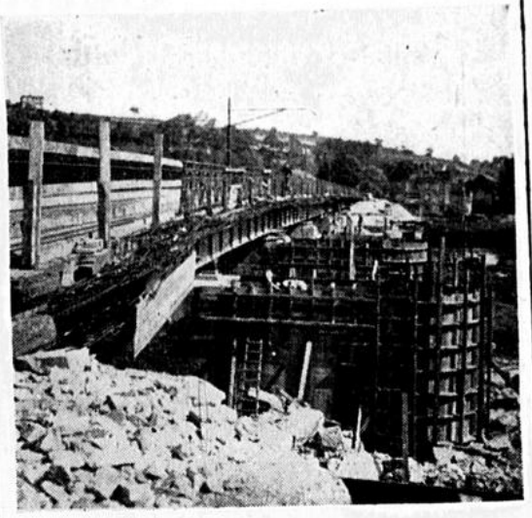
In den nächsten Tagen sollen die Brückenträger eintreffen

Seit genau einem Jahr sind heute die Arbeiten an der Winzer Ruhrbrücke im Gange und immer ist noch nicht abzusehen, wann diese für den Verkehr zwischen Hattingen und Bochum so wichtige Verbindung endgültig fertiggestellt sein wird. Gewiß! Uneingeschränkt darf man sagen, daß die Arbeiten ganz besonders in der letzten Zeit bei dem herrlichen Frühlingswetter einen erfreulichen Fortschritt genommen haben, was im letzten Winter nicht der Fall war, da zeitweise die wenig erfreuliche Witterung die Arbeiten sehr beeinträchtigte.

Noch steht eine gewaltige Arbeitsleistung bevor, bis mit dem letzten Hammerschlag „der Brückenbau vollendet" gemeldet werden kann.



Auf der Arbeitsstelle.



Einer der mit einer Holzverschalung verkleideten Brückenträger.

Wir haben schon des öfteren über den Brückenbau in Wort und Bild berichtet.

Und immer wieder fragt man nach dem Stand der Arbeiten und ist erfreut, die „baldige" Fertigstellung der Brücke „in Aussicht" stellen oder doch über den Fortschritt der Arbeiten hören zu können.

Nachdem vor 2 Monaten die eine Hälfte der Brücke fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werden konnte, die infolge der Enge der Fahrbahn als „Einbahnstraße" zu gelten hat, wurden die Arbeiten mit größerer Energie in Angriff genommen.

Fast zu gut meinte es Frau Sonne, als wir vor einigen Tagen der Ruhrbrücke einen erneuten Besuch abstatteten, um uns von dem Stand der Arbeiten an Ort und Stelle zu überzeugen. Dessen ungeachtet erklang das Lied der Arbeit am Ruhrbrückenbau, die Arbeiter schafften im Schweiße ihres Angesichtes.

Hart an den Schienen der Straßenbahn, Zugang von Hattingen aus, häufen sich Berge der beim Brückenbau abgebrochenen Steine, sogenannter „Kilbäuer roter Sandstein". Diese werden nicht etwa beiseitegelegt, sondern finden nach besonderer Bearbeitung durch den Steinmetz weitere Verwendung.

Gehauen in Quadratform oder halbrunder Form, finden diese Steine bei Mauerwerken usw. Verwendung. Unmittelbar am Anfang der Brücke singt die Speismaschine ihr surrendes Lied, viele Kilo Bindematerial verschwinden in dem Magen der Maschine, um nachher als bindende Masse beim Brückenbau zu dienen.

Zurzeit ist man damit beschäftigt, an den beiden ersten Brückenpfeilern die Holzverschalungen anzubringen, was bereits vollendet ist. Während der eine dieser Pfeiler oben schon betoniert ist, wird man den zweiten ebenfalls in den nächsten Tagen in Angriff nehmen.

Im übrigen gehen die Arbeiten auch an den weiteren Brückenpfeilern rüstig voran. Hier kostet es allerdings noch gewaltige Arbeit, denn teilweise muß gesprengt werden. An allen Stellen der Brücke rührten sich die fleißigen Hände der Arbeiter, um den Bau dieser Brücke zu beschleunigen. In dieser oder in der nächsten Woche sollen die Brückenträger ankommen und auch dann wird es ein hartes Stück Arbeit kosten, um diese Träger an Ort und Stelle zu bringen. Monate werden noch darüber vergehen, viel Arbeit muß noch geleistet werden, dann werden wir auch eines Tages soweit sein, daß sich der Verkehr wieder im üblichen Rahmen ungehindert abspielen kann. Und das ist, unter Berücksichtigung dessen, daß seit der Vollendung des ersten Teiles der Brücke auch hier schon eine erfreuliche Wandlung eingetreten ist, immerhin der springende Punkt des Brückenneubaues.

Reinigen, aber nicht schmirgeln.
NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf.
Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes – das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt u. erhält den natürlichen Glanz Ihrer Zähne.

Und nun hinein in den Sommer

Schon ist der Juni da! – Der Höhe des Jahres entgegen

Gestern hat der Mai sich von uns verabschiedet, und zwar auf eine so unangenehme Art und Weise, wie man es nach dem herrlichen Wochenendwetter einfach nicht für möglich gehalten hätte. Allerdings — im vorigen Jahre war es noch ein gut Teil schlimmer. Da verzeichnete das Thermometer nur 10 Grad Wärme am 31. Mai, ein ungemütlicher Wind sprang durch die Straßen und nachmittags setzte ein richtiger Landregen ein, just wie am gestrigen Tage. Als es dann gestern regnete, da werden wohl alle Bauklötze gestaunt haben. Denn Sonntagabend ließ nichts, aber auch gar nichts auf diesen Umschwung schließen. Um Mitternacht war der Himmel wolkenlos und leuchteten die Sterne. In der Nacht muß uns dann ein Tief erreicht haben. So machte der Mai an seinem letzten Tage jedenfalls nicht in Vorspiegelung falscher Tatsachen. Er ging von uns, wie er gekommen war. Denn das muß man ihm nachsagen, er hat uns nicht mit allzu großer Freundlichkeit behandelt, wenn er auch in seinem letzten Drittel manches gut zu machen sich bemühte. Meist war er kühl und naß und so der Bauern Freude.

*

Nun gut, er hat sein Regiment heute an den Juni abgetreten. Er führt uns hinein in die Tage der Rosen, hinein in das Gewoge der grünenden Aehrenfelder, hinein in einen immer noch länger werdenden Tag, aber auch schon hinauf auf die Mittagshöhe des Jahres, wo der längste Tag und die kürzeste Nacht sich begegnen. Bald schon werden die Feuer der Sonnenwende auflodern und künden, daß nun langsam zwar, aber unaufhaltsam der Tag wieder abwärts gleitet. Mählich beginnt das stille Verblühen der Frühlingswelt, schon singt die Sense im blühenden Weisenmeer, leise fallen die Halme im Tau, die Heumahd hat begonnen. Die Zeit der Blüte geht über in die ersten Tage des Erntesegens. Die Kirschen werden reif und rot, die ersten liegen bereits beim Gemüsehändler und bieten sich lachend an. Im Walde leuchten die Erdbeeren, deren Konkurrenten bereits seit vierzehn Tagen auf dem Markte erschienen sind, nur die Preise sind noch etwas hoch.

*

Unsere Altvordern nannten den Monat Juni den Brachmonat. Die Brache diente in der Dreifelderwirtschaft als Viehweide, da auf dem Brachland Unkrautpflanzen aller Art wachsen. Kurz nach dem Abweiden wurde dann die Brache mit dem Pfluge einmal beackert und für die spätere Wintersaat vorbereitet. Im Brachmonat schickt sich der Frühling an, in den Sommer überzuleiten. Das dichte Grün nimmt einen dunkleren Ton an. Auf den Feldern wogt das Korn, auf den Getreidefeldern beginnt das Fruchten. Es ist dies eine heilige Zeit, eine Zeit banger Sorge und froher Hoffnung, wenn die Felder mit verheißungsvollem Segen sich immer reicher bekleiden. Der Bauer scheut jetzt übermütige Lustbarkeiten, er meidet den Tanz, um nicht des Himmels Zorn auf die Fluren herabzurufen; denn durch Tanzen „stampft man die Saaten in den Boden". In dieser Zeit der Blüte des Roggens bedrohen Gewitter und Hagel das Gedeihen der Saaten. Um sie zu bannen, um gutes Wetter zu erflehen, werden seit Jahrhunderten die Flurumgänge unternommen, Prozessionen, die durch die blühenden Felder führen und bei denen Gottes Segen auf die Felder herabgefleht wird.

*

Ueber die Art, wie der Juni zu seinem Namen kam, sind sich die Gelehrten nicht einig. Einerseits wird behauptet, daß die Göttin Juno bei der Taufe Pate gestanden hat, andere wiederum glauben, daß er nach dem ersten römischen Konsul L. Junius Brutus benannt wurde. Im Juni beginnt für gewöhnlich die Zeit des Reisens und der Ferien. Wer klug ist, nimmt seine Ferien in der schönsten Zeit des Jahres, wo die Wiesen noch in Flor stehen, wo der Sommer auf die Höhe marschiert und die Heckenrosen erst anfangen, ihre weißen Kelche zu entfalten. Ferien im Juni, das ist für jeden, der einmal diesen Monat zum Reisen und Wandern benutzte, eine unvergeßliche Sommererinnerung. Wir wollen hoffen und wünschen, daß der Juni uns keine Enttäuschung bereitet!

Jungmädel und Mädel auf den Sportplätzen

Die Wettkämpfe der Mädel in Blankenstein und Herbede

Den Jungmädeln und Mädeln des BdM stand der Samstag und Sonntag zur Verfügung, um ihre Kämpfe für das Deutsche Jugendfest 1937 unter Dach und Fach zu bringen. Aeußerst günstig war die Witterung, es gab bei strahlender Sonne nur frohe Gesichter. Nur wenn der Kampf begann, nahm das Lachen ein Ende, es ging um Punkte und jedes Mädel war darauf bedacht, die erforderliche Punktzahl zu erreichen. Es ist sehr vielen gelungen, ein Leistungsaufschwung ist in den Reihen des BdM unverkennbar. Was außerdem wertvoll ist bei diesem Wettkampf, ist die Förderung des Kameradschaftsgeistes, gibt es doch für die beste Kameradschaft ein Diplom. Wir veröffentlichen die Feiern aus Welper und Herbede, der Bericht von Hattingen lag bis Redaktionsschluß noch nicht vor. Der Bannschulungsleiter der HJ, Lehrer P. Simon, leitete in Welper mit einer Ansprache zu den Wettkämpfen über. Anschließend fand die Fahnenhissung statt. 147 Jungmädel aus Welper und Blankenstein tummelten sich und wollten sich in den Leistungen nichts nachstehen. Das Bild am Sonntagmorgen war nicht verändert, nur daß es hier bessere Leistungen bei den größeren Mädeln gab. — Siegende Kameradschaft: Mädelschaft Trudi Denzer (Hüttenau) 1638 Punkte.

Einzelsieger: 1. Polerowitz Elisabeth 255 Pkt., 2. Hagebusch Edith 246, 3. Haßler Gisela 232, 4. Kerkemeier Anni 207, 5. Hammacher Ilse 206, 6. Tengler Erika 199, 7. Gerber Wilma 190, 8. Flach Helga 189, 10. Schulte-Umberg Magdalene 187 P.

Einzelsieger aus den Kämpfen des BdM Welper: 1. Kerkemeier Margret 237, 2. Biesenbach Irmgard 237, 3. Holbein Maria 223, 4. Niekammer Ruth 196, 5. Haßler Ruth 192, 6. Schubert Else 183, 7. Römer Gertrud 180, 8. Frein Anni 180 Punkte.

Angehörige des BdM Herbede kämpften ebenfalls in Welper. Ihre Einzelsigerinnen sind: 1. Hellinger Luise 232, 2. Lehrke Else 226, 3. Thor-Timke Marga 216 Punkte.

*

Die Reichssportwettkämpfe der HJ begannen in Herbede

am Samstag mit den Kämpfen der Jungmädel, die sich gegen 15 Uhr in einer Zahl von etwa 180 aus dem ganzen Amtsbezirk und darüber hinaus auf dem Jahnplatz zusammenfanden. Nachdem der HJ-Sportwart Rauterkus (Blankenstein) die Wettkämpfe für eröffnet erklärt hatte und ein frisches Lied erklungen war, stellten sich die Mädel den Kampfrichtern, die den Vereinen des DRfL entnommen waren und die auch für den Platzaufbau in mustergültiger Weise gesorgt hatten. Bald rannten die ersten Mädel die 60-m-Laufbahn entlang, oder warfen auf der Wurfbahn den Schlagball oder vollführten den Weitsprung in die mit Sand gefüllte Grube. Trotz der Hitze und der teilweise bewachsenen Laufbahn wurden manche guten Leistungen erzielt, und zwar die beste im 60-m-Lauf von Gerda Fränken (9,1 Sek.), im Weitsprung von Liselotte Bandmann (3,90 m) und im Ballweitwurf von Rosmarie Richter und Leni Lehrke (je 38 m). Die beste Mannschaft wurde von der 1. Mädelschaft gestellt. Sie erzielte 211 Durchschnittspunkte. Den 2. und 3. Platz erhielten die 16. bezw. 4. Mädelschaft mit 179 bezw. 177 Punkten. 45 Mädchen schafften 180 und mehr Punkte und wurden somit Einzelsieger. Es sind dieses: Rosmarin Richter 269, Wilma Heißelmann 262, Leni Lehrke 252, Ruth Stratmann 252, Gerda Fränken 249, Inge Priester 244, Liselotte Bandmann 240, Hannelore Garbe 238, Emilie Schröder 236, Emilie Graskowiak 230, Lore Müller 225, Irene Rosendahl 223, Elsbeth Loer 220, Irmgard Peters 217, Waltraud Schmidt 217, Hennie Balke

215, Inge Lieber 215, Ruth Stemmann 215, Anneliese Lindemann 215, Gerda Rittershaus 213, Elfr. Köppelmann 213, Klara Wassermann 211, Hannelore Bräker 210, Helga Contzen 210, Elfr. Lehrke 206 Ilse Schwarz 205, Helga Veitz 204 Hilde Reese 203, Edith Kuhlmann 203, Margret Bahrenberg 200, Lucie Blick 198, Hilde Stratmann 196, Elfr. Gremm 195, Waltraud Lachmann 190, Elvira Thiel 189, Edith Rumberg 188, Lieselotte Schumacher 187, Gusti Hildebrand 185, Hagenbuck 184. Erna Becker 184, Marianne Ruthenbeck 184, Elfriede Middelmann 183, Helga Höke 183, Elfriede Sirrenberg 180, Marianne Plate 180 Punkte.

Aus dem Amte Hattingen

Niederwenigern.

Meisterschaften bei „Waidmannsheil". Mehr als die Hälfte aller aktiven Schützen war Sonntag auf dem Schießstande bei Voßnacke, um den Vereinsmeister im Groß- und Kleinkaliber zu ermitteln. Geschossen wurde in Wehrmann- und Kleinkaliber. In diesen Schießarten konnte sich Kamerad Fritz Eickhoff einen Doppelerfolg holen. Die Ergebnisse: Wehrmannsschießen: 1. Sieger und Vereinsmeister 1937 Fritz Eickhoff mit 196 Ringen, Vinzenz Dattenberg 181, Leo Fehrholz 169, Heinz Schuchardt 160, Peter Martin 157, Wilhelm Stump 152, Wilhelm Battling 147, Wilhelm Eickhoff 141, Ewald Aßbeck 139 und Johann Liesenfeld mit 137 Ringen. — Kleinkaliber: 1. Sieger und Vereinsmeister 1937 Fritz Eickhoff mit 121 Ringen, Johann Liesenfeld 117, Wilhelm Eickhoff 112, Vinzenz Dattenberg 106 und Leo Fahrholz mit 102 Ringen. Bis auf letzteren können alle an den Unterkreismeisterschaften am 20. Juni in Hattingen teilnehmen. Die Aufsicht bei diesem Schießen hatte Kamerad Herrmann (Hattinger Schützenverein).

Aus dem Amte Blankenstein

Holthausen.

Die Vereinsmeisterschaft im Kleinkaliber-Schützenverein Holthausen wurde auf den Schießständen im Vereinsheim Kroniger bei guter Beteiligung ausgetragen. Die Ergebnisse: 1. Sieger und Vereinsmeister 1937 Willi Borgmann mit 125 Ringen; 2. Paul Dahlmann 124 R.; 3. Albert Mintert 122; 4. Emil Altenfeld 120; 5. Gustav Kroniger 117; 6. Willi Funke 115; 7. Walter Kroniger mit 108 Ringen.

Aus Schwelm

Einweihung und Uebergabe des Museums. Im Rahmen einer Feierstunde wird Sonntag das Schwelmer Heimatmuseum eingeweiht und seinem Zweck übergeben werden. Es ist in den letzten Monaten vollständig eingeräumt und hergerichtet worden.

Eine Werksfahrt ins Blaue. Die Belegschaft der Firma Rafflenbeul in Schwelm fand sich am Sonntag zu einer großen Werksfahrt ins Blaue zusammen. Nachdem schon vor einigen Tagen der Betriebsführer und Seniorchef der Firma Ernst Berning aus Anlaß seines 70jährigen Geburtstages im engeren Kreise diesen Festtag begehen konnte, fuhr dieses Mal die gesamte Belegschaft — etwa 700 Mann stark — mit einem Sonderzuge zu unbekanntem Ziel. Durchs herrliche Tal der Wupper ging es ins Bergische und in Halver endete die Fahrt. Hier waren allerhand Ueberraschungen vorbereitet. Ein Schießstand, ein Fußballspiel zwischen Junioren und Senioren des Werks und Verlosungen erfreuten die Werksfamilie, die in seltener Harmonie zusammenstand. In den Abendstunden wurde ein Abendessen geschlossen eingenommen. Erst in den späten Abendstunden wurde die Rückfahrt nach Schwelm wieder angetreten. Es war ein herrlicher Tag für die große Werksfamilie.

Dem Gedenken eines Wanderers. Am Vorabend des Todestages des vor einem Jahr verstorbenen Hauptwegewart des Sauerländischen Gebirgsvereins, August Kunik, fand auf dem Rembrandtfriedhof eine stille Gedenkstunde statt, in deren Verlauf der Schwester des Verstorbenen das vom SGV hergerichtete Waldgrab als Vertreterin der Familie übergeben wurde. Für den Bezirk Hagen-Ennepe fand am Sonntag auf dem Hohenstein bei Voerde eine Gedenkstunde statt, zu der viele Abteilungen gekommen waren. Hauptwegewart Rektor Hammer hielt die Gedenkrede. Nach der Feierstunde führte Heimatforscher Rektor Crone die Teilnehmer zum Gut Meininghausen und gab dort ein Bild von den Geschlechtern, die hier seit 1000 Jahren wohnen.

Aus Gevelsberg

Frühlingskonzert der Schnellmarkschule. In den Anlagen des Forsthauses am Twiefack gaben die Kinderchöre der Schnellmarkschule am Samstag abend ein Konzert, das von vielen Schwelmer Volksgenossen besucht wurde. Von den Märchen, die als erster Teil des Programms gegeben wurden, fand besonders der vom Chorleiter Hußmann komponierte Marsch „Tritt an" starken Beifall. Es folgten dann eine Reihe von Tanzmelodien aus Niedersachsen. Mit Klavier- und Geigenbegleitung sang der Chor dann mehrere Maienlieder. Frohe Volkstänze bildeten den Abschluß des ersten Teils. In einer Ansprache wies Rektor Hußmann auf den Zweck des Konzertes hin. Der Ertrag kommt der Reisekasse zu und dient dazu, den Kindern die Durchführung der diesjährigen Sommerreise, die an den Rhein gehen wird, zu erleichtern. Der zweite Teil brachte nach zwei einleitenden Märschen Volkslieder und Volkstänze.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Gemeinschaftsfahrt. Die Gefolgschaft der Demag machte ihre diesjährige Gemeinschaftsfahrt am Samstag morgen nach Detmold. Mit zwei Sonderzügen kamen die 1060 Gefolgschaftsmitglieder in Detmold an, wo auf dem Marktplatz Betriebsführer Oberingenieur Funk zu den Kameraden sprachen. Er dankte für die bisher zahlreichen Beteiligungen an den Gemeinschaftsfahrten und betonte, daß das vom Führer gesteckte Ziel, die „Werksgemeinschaft" bei der Demag fast erreicht ist. Nach Besichtigung der Stadt aßen alle zu Mittag. Der Nachmittag brachte Autobusfahrten zum Hermannsdenkmal, den Externsteinen und den Bädern Horn und Meinberg. Im „neuen Krug" in Detmold fanden sich alle wieder zum Abendessen ein.

Familientag der Familie Hengstenberg. 60 Mitglieder kamen zur 6. Tagung des Verbandes der Familie Hengstenberg in Wetter zusammen. Die Tagung, dessen Leitung dem Dr. Werner Hengstenberg übertragen war, wurde mit einem Begrüßungsabend am Samstag eröffnet. Nach dem Festgottesdienst am Sonntag fand ein Rundgang durch Wetter statt. Besonders die mit der Familie zusammenhängenden Erinnerungen wurden besichtigt. Abends fand im Restaurant auf dem Harkortberg die Abschlußfeier statt.

Noch einmal am Zuchthaus vorbei. Wiederholt ist die 27 Jahre alte Helene B. wegen Eigentumsvergehens bestraft worden. Trotzdem fällt sie immer wieder in ihren alten Fehler zurück. Freitag wurde sie aus der Untersuchungshaft dem Hagener Schöffengericht vorgeführt, wegen Rückfallbetruges u. schwere Urkundenfälschung. Sie hatte bei einer Familie Aufnahme gefunden, wo sie behauptete, sie habe in Witten feste Arbeit. Sie legte auch eine Zuweisungsbescheinigung vom Arbeitsamt vor, so daß die Logiswirtin annahm, die Angeklagte sei kreditwürdig. Die Zuweisungsbescheinigung war aber gefälscht und die Angeklagte stand völlig mittellos und ohne Arbeit da. Nach einigen Tagen behauptete sie, ihr Bräutigam sei gestorben und eine Erbschaft von 4200 RM werde ihr demnächst ausbezahlt. Vertrauend auf diese Angaben, versorgte die Wirtin die Angeklagte mit Trauerkleidung und besorgte auch sonst noch Kleinigkeiten. Alle Angaben aber waren unwahr. Als die Angeklagte weiter von ihrer Wirtin beauftragt wurde, einen Betrag von 27 RM bei der Post einzuzahlen, sandte sie nur 3 RM ab. Die übrigen 24 RM steckte sie in ihre Tasche, fälschte die Quittung der Postzahlkarte und ließ so ihre Wirtin glauben, sie habe den ganzen Betrag abgeschickt. Der Angeklagten wurde noch einmal Gelegenheit gegeben, auf die ordentliche Bahn zu kommen, und von der Verhängung einer Zuchthausstrafe Abstand genommen. Sollte sie nach Verbüßung der Gefängnisstrafe von 10 Monaten noch einmal straffällig werden, dann habe sie mit einer Zuchthausstrafe zu rechnen.

Witten

Vergebliche Mühe machte sich ein Dieb, der in der Nacht zum Sonntag in das Städt. Wiegehäuschen eindrang. Er fand kein Geld, gestohlen hat er nichts.

Bäume ausgerissen und beschädigt. In der Nacht zum Sonntag wurden drei Lorbeer- und zwei Kugelbäume, die vor der Josefskirche aufgestellt waren, von nichtsnutziger Bubenhand abgebrochen bezw. beschädigt. Ferner wurde ein Transparent heruntergerissen und drei Fahnen von gelb-weißer und blau-weißer Farbe entwendet. Personen, die Zweckdienliches bekunden können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 15, zu melden.

Aus Groß-Bochum

Linden-Dahlhausen

Ein Wüstling.

Auf das schwerste hatte sich der 43jährige Wilhelm B. von Bochum-Linden gegen seine Familienehre vergangen. Er wurde von der Strafkammer des Landgerichtes Bochum wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens angeklagt und in dieser Hinsicht überführt. Unter Versagung mildernder Umstände wurde er zu 2 Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Vorsitzende ließ dem Manne, der die Strafe annahm, in ernsthaftester Weise eine Verwarnung zukommen dahingehend, daß, wenn er nach verbüßter Strafe wieder rückfällig werde, er dann unweigerlich der Sicherheitsverwahrung überführt werde.

*

Die erst kürzlich wieder gegründete Schützengilde veranstaltete Samstag auf dem Schießstand Voßnacke in Altendorf ein Eröffnungs- u. Preisschießen, das einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Im Eröffnungsschießen war Schützenbruder Hermann Ostrop Sieger. Er gewann damit den Hauptpreis, eine 30 cm große Hitlerplakette aus Bronze. Die 18 Preise im Preisschießen gewannen Rosiak, Ostrop, Bommel, Kwyas St., Bernetta, Holte, Behrend, Tristram, Kwyas J., Puls, Gelfert, Bartel, Waschk, Reppel, Hauke, Frewer, Hilligloh, Probst. Auf dem Schützenkommers am Abend fand im Vereinsheim Behrend die Siegerehrung statt. Vereinsleiter Frewer ernannte den früheren Kompagnieführer Gustav Reppel zum Mitglied des Aeltestenrates. Schießwart Bernetta dankte dem Vereinsleiter für die Verdienste, die er sich um die Neugründung der Schützengilde erworben hat.

Eine neue Sandfüllung für den Sandkasten im Volkspark, im Hebberg, wäre dringend nötig. Nachdem jetzt die Wege und die Spielanlagen instandgesetzt sind, wäre die Erfüllung dieser Bitte besonders zu begrüßen.

Sommersperre für Fußball und Handball.

Nach Anordnung des Reichssportführers wird auch in diesem Jahr die Sommersperre für Fußball und Handball sechs Wochen betragen, und zwar vom 1. Juli bis einschließlich 14. August. Am 15. August, der diesmal zufällig ein Sonntag ist, können überall wieder Fußball- und Handballspiele ausgetragen werden.

Sportnachlese

Jugend-Kreismeisterschaft

Hattinger SpV. — Witten 07 2:4 (2:0)

Auch im Rückspiel mußte die A1-Jugend des Hattinger Sportvereins die Ueberlegenheit der Wittener anerkennen, da die Mannschaft weit unter Form spielte und eine verdiente Niederlage bezog. Dabei führten die Platzleute durch zwei Tore ihres Mittelstürmers bei der Pause mit 2:0 und wohl keiner glaubte noch an einen Sieg der Gäste, die sich aber keineswegs geschlagen gaben und durch das Nachlassen der Hattinger Läufer- und Stürmerreihe immer besser ins Spiel kamen. Sie erzielten innerhalb von zehn Minuten gegen die immer kopfloser spielenden Platzleute drei Tore und stellten kurz vor dem Spielende durch ein viertes Tor den Sieg sicher. Den Wittenern dürfte nach diesem Erfolg der Kreismeistertitel nicht mehr zu nehmen sein.

Zahlreiche Gesellschaftsspiele

In Hagen und Umgebung weilten Wuppertaler Mannschaften, die aber sehr schwache Vorstellungen gaben und sich hoch geschlagen bekennen mußten. — Der DSC Hagen hatte Blau-Gelb Wuppertal zu Gast. Die ehemaligen SSVger, die schon in Schwelm bei ihrer 4:2-Niederlage einen sehr schwachen Eindruck hinterließen, mußten sich dem DSC mit nicht weniger als 6:2 ergeben. Die Blau-Gelben hatten allerdings einen Ersatzmann, aber ihre Mannschaftsschwäche konnte nicht darauf zurückzuführen sein. Scheinbar ist die Spielstärke hier doch erheblich zurückgegangen. — Der Sportring Gevelsberg hatte den Kreisklassenvertreter Alemannia Vohwinkel eingeladen. Aber auch diese Gäste versagten in der zweiten Hälfte und verloren ebenfalls 6:2. VfB Annen verlor daheim gegen den Schwelmer Fußball-Club 06, der nicht einmal in bester Besetzung antrat, glatt mit 2:7, ohne daß die Schwelmer alles wahrnahmen, was sie konnten. — Hagen 72 mußte Tura Kabel mit 2:4 den Vortritt lassen. — Germania Boelerheide schlug TuS Bochum mit 4:1. Der Kreisklassenvertreter war in jeder Hinsicht, technisch und taktisch, seinem Gegner hoch überlegen. — Niederbonsfeld erkämpfte gegen Byfang nur ein Unentschieden, zur Halbzeit lag der Gast noch 0:2 im Nachteil. Byfang gelang es bis zum Ende auf 3:3 aufzuholen.

VfB Börnig — Hattinger SpV. 6:1 (3:1)

Die Hattinger bestritten dieses Freundschaftsspiel ohne Zimmermann, Berker und Frommann. Die hierfür eingestellten Ersatzleute schlugen sich trotz der hohen Niederlage gut. Die Platzleute stellten sich in einer sehr guten Verfassung vor und waren mit einem Kampfgeist und einem Einsatz bei der Sache, wie sie in Freundschaftsspielen sonst wenig zu sehen ist. Sie gewannen verdient, jedoch um einige Tore zu hoch. — Die Hattinger gingen frisch ans Werk und gingen in der 12. Minute in Führung. Der Ausgleichstreffer fiel aber schon bald. Das Spiel war verteilt. Torgelegenheiten wurden vorerst auf beiden Seiten vergeben. Die Platzleute spielten entschlossener und erzielten durch einen Treffer des Mittelstürmers und einen Elfmeterball den Halbzeitstand von 3:1. Ein Elfmeter wurde dann von Börnig abermals verwandelt. Die Platzleute lagen nun größtenteils im Angriff und schossen bis zum Schluß noch zwei weitere Tore, dagegen verpaßten die Hattinger Stürmer nach einigen schnellen Vorstößen die Gelegenheiten das Ergebnis zu verbessern.

Schwacher Leichtathletenauftakt

Schwelmer Leichtathletikstaffel siegt.

Der letzte Maisonntag brachte die ersten Pflichtklubkämpfe, an denen der Schwelmer FC 06 in der A-Klasse teilnimmt. Der Anfang war aber bedauerlich schwach, denn der Wittener „Großverein" trat mit sage und schreibe fünf Männern an. Daß eine derartige Rumpfstaffel keinen Maßstab für Vergleiche bildet, ist klar. Der Kampf wurde natürlich vom Klub hoch gewonnen, man hat ein Ergebnis von 61,5:22,5 herausgerechnet, in welchem auch die Disziplinen mit verwertet wurden, in denen die Gäste keinen Mann stellten.

Tennisklubkampf Hattingen gegen Schwelm

Der Klubkampf des Schwelmer Tennis-Clubs gegen Rot-Weiß Hattingen endete mit einer gewissen Ueberraschung: denn die Schwelmer blieben knapp siegreich, was sie in erster Linie den besseren Herreneinzelspielern verdanken können, die von 5 Spielen 3 gewannen.

Die Ergebnisse: Herreneinzel: Müller — Holsträter 3:6, 6:4, 5:7. Ein schöner Achtungserfolg für den Schwelmer, denn der Gast gehört zur guten westfälischen Klasse, wenn er auch kein Spitzenspieler ist. Dr. Hanholz — Dr. Runkel 6:4, 2:6, 7:5. Kluthe — Ibing 4:6, 2:6. Dr. Blume — Heitkamp 4:6, 6:1, 6:2. Pläcking — Röhl 6:2, 2:6, 6:4. — Dameneinzel Frl. Bieler — Frau Wolff 6:2, 6:1. Frau Gregory — Frl. Heuser 6:2, 6:2. — Herrendoppel: Dr. Hanholz-Müller — Holsträter-Runkel 6:3, 3:6, 1:6. Kluthe-Dr. Blume — Ibing-Heitkamp 4:6, 6:2, 3:6. — Gemischte Doppel: Frau Gregory-Müller — Frau Wolff-Holsträter 3:6, 4:6. Frl. Biehler-Dr. Hanholz — Frl. Heuser-Dr. Runkel 6:3, 6:2.

Mithin kam ein Gesamtsieg für den Schwelmer Klub von 6:5 bei 11 Spielen heraus, was ein Ansporn für weitere Tennistaten sein wird.

Boxersieg in Remscheid

Schwelm schlug den VfB Remscheid mit 10:8

Die Klubstaffel bestritt am Sonntag vormittag in einer Freiluftveranstaltung in Remscheid ihren ersten Kampf in der Sommersaison und zeigte ganz beachtliche Leistungen.

Die Ergebnisse (Schwelm zuerst, Sieger gesperrt): Jugend-Fliegengew.: Hollweg — Sieben 1. R. k.o. Wiltenborn — Spieß unentschieden. Bantamgew.: Spormann — Schneider n. P. Schwabeland — Sträter n. P. Leichtgew.: Hasenclever — Becker n. P. Stiehl — Novicki n. P. Mittelgew.: Böhmer — Lohse unentschieden. Halbschwerggew.: Schäfers — Sommerhoff n. P.

Handball

Tura Hattingen — Tv. Sprockhövel 10:6 (7:3)

Der Kräftevergleich im Reschop zwischen obigen Mannschaften fiel zu Gunsten des Platzvereins aus. Tura Hattingen probierte seine Jugendlichen aus, von denen vier eingesetzt wurden, die sich recht gut bewährten. — Das Spiel begann mit flotten Angriffen der Sprockhöveler, die bis zur 9. Minute schon mit 2:0 in Führung lagen. Mit dem Gegenangriff fiel in derselben Minute der erste Gegentreffer der Hattinger, die in der 12. Minute den Gleichstand herstellten. Bis zur Halbzeit fielen fünf weitere Treffer für den Gastgeber, denen die Sprockhöveler Turner nur einen Erfolg entgegensetzen konnten. Die zweite Halbzeit zeigte zunächst eine weitere Ueberlegenheit der Hattinger, die 3 weitere Erfolge buchen konnten. Jetzt kam der Gruppenmeister wieder besser ins Spiel, während die Hattinger angesichts des sicheren Sieges im Eifer nachließen. Die Gäste kamen nach schönen Leistungen zu weiteren 3 Erfolgen, so daß die Turamannschaft mit 10:6 Toren als Sieger aus diesem torreichen Treffen hervorgingen.

Von der Gästemannschaft als Gruppenmeister der Kreisklasse hatte man mehr erwartet. Sie zeigte nicht die erwarteten Leistungen, während sich die Tura-Mannschaft in einer recht guten Form befand. Namentlich die Stürmerreihe, sonst das Schmerzenskind der Mannschaft, zeigte annehmbare Leistungen.

Tura Hattingen 1. u. 2. Jgd. komb. — Tv. Sprockhövel 1. Jgd. 7:5 (4:4)

Auch dieses Treffen konnten die Hattinger verdient für sich entscheiden.

Faustball

Tura Hattingen kämpfte mit wechselndem Erfolg.

Mit einem Teilerfolge kehrten die Hattinger Turner von Querenburg heim. Im ersten Meisterschaftsspiel gegen Tv. Jahn Querenburg wurde ein recht achtbares Unentschieden erreicht. Jahn Querenburg stellte bekanntlich im vorigen Jahre den Kreissieger. Hier verschenkte Tura in letzter Minute den Sieg. Tura führte 2 Minuten vor Spielende mit 2 Punkten. Querenburg konnte 1 Punkt aufholen. In der letzten Minute nun geschah dem Hattinger Leinenspieler das Mißgeschick, eine Fehlangabe zu machen, und so kam das Unentschieden zustande. Resultat: 41:41 (19:19). — Im zweiten Spiel gegen T.u.Spv. Bochum-Ehrenfeld unterlag die Turamannschaft knapp mit 30:36 (13:21). — Im dritten Spiel gegen den Polizei-SV Bochum gelang den Hattingern, nachdem man die Mannschaft umgestellt hatte, was sich recht gut bewährte, ein recht schöner und hoher Sieg mit 43:24 (10:15) Punkten.

Zur Kritik sei gesagt, daß die Mannschaft der Hattinger den Fehler machte, fast vollständig unvorbereitet in die Kämpfe zu gehen. Das letzte Spiel gegen die Bochumer Polizisten erbrachte den Beweis dafür. Hier in diesem Spiel war man in Form eingespielt.

Die Rückkämpfe finden am kommenden Sonntag auf dem Jahnplatz in Hattingen statt. Hier müßte es den Hattingern gelingen, den verlorenen Boden gutzumachen.

Um den Kreis-Handballpokal

Jahn Langendreer — Polizei-SV Bochum 6:5 (nach Verlängerung)
Tkl. Wanne — TuS Holsterhausen 4:12
TV Eickel — SpGem. Wattenscheid 14:0
Tv Röhlinghausen — Germania Bochum 11:3
Westfalia Bochum — Westfalia Weitmar ausgef.

Sommerspiel-Auftakt

TG V.-Ehrenfeld und Bochum 48 in Front

In vier Klassen gelangten am letzten Wochenende im Kreis Bochum die ersten Faustballspiele um die Kreismeisterschaft zum Austrag. In der ersten Leistungsklasse (Gruppe 1) bezwang die TG V.-Ehrenfeld den Polizei-SV Bochum, Jahn Querenburg und Tura Hattingen und konnte sich so ohne Verlustpunkte an die Spitze setzen. Jahn Querenburg und Tura Hattingen gewannen je ein Spiel und spielten einmal unentschieden, während der Polizei-SV Bochum völlig leer ausging. Die in Front erwarteten Polizisten waren gegen früher nicht wieder zu erkennen, da sie mit einer stark veränderten Mannschaft antraten, die das alte Können nicht erreichte. — Als bester Verein aus den Spielen der 2. Gruppe ging

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.
I 10

der Tv. Bochum 48 hervor, der seine beiden Gegner Friesen Bochum und Tv. Brenschede niederrang.

Auch in der 2. Männerklasse schnitt der Tv. Bochum 48 am besten ab. In der 3. Männerklasse konnte die 1. Mannschaft der TG V.-Ehrenfeld die erste Serie mit zwei Siegen über den Tv. Bochum 48 und ihre zweite Mannschaft beschließen. Ebenso erfolgreich war die Turngemeinde auch in den Jugendspielen, deren zweite Mannschaft die meisten Punkte herausholte.

1. **Leistungsklasse (Gruppe 1):** TG V.-Ehrenfeld — Jahn Querenburg 41:22, TG V.-Ehrenfeld — Polizei Bochum 39:33, Jahn Querenburg — Polizei Bochum 37:32, Tura Hattingen — Polizei Bochum 43:24, TG V.-Ehrenfeld — Tura Hattingen 36:30, Jahn Querenburg — Tura Hattingen 41:41. — Gruppe 2: Tv. Bochum 48 — Tv. Brenschede 35:31, Tv Bochum 48 — Friesen Bochum 37:30, Tv. Friesen Bochum — Tv. Brenschede 36:34.

2. **Männerklasse:** TG V.-Ehrenfeld — Tv. Wanne 85 41:23, Tv. Bochum 48 — Polizei Herne 36:29, TG V.-Ehrenfeld — Polizei Herne 26:23, Tv. Bochum 48 — Tv. Wanne 85 41:28, Tv. Bochum 48 — TG V.-Ehrenfeld 30:28.

Ringen

Deutsche Eiche-Germania Bochum — TuSpGem. Herbede 13:6

Im Freundschaftskampf verzeichneten die Bochumer nach einer längeren Ruhepause einen schönen Sieg. Die wenigen Zuschauer erlebten spannende und harte Kämpfe. Unter der ausgezeichneten Leitung des Unparteiischen Kiel (Witten 07) nahmen die Kämpfe folgenden Verlauf: Im Bantamgewicht erzielte Fiege (B.) nach 7 Minuten einen Schultersieg über Vogel (H) durch Armzug. Klatt (B) mußte dagegen im Federgewicht eine Niederlage gegen Mahl (H) durch Eindrücken der Brücke nach 5 Min. hinnehmen. Einen weiteren Schultersieg buchte Manjewski (H) durch Untergriff nach 4 Min. gegen Hildebrand. Niemann (H) hatte im Weltergewicht gegen Bock (B) nicht viel zu bestellen und erlag einem Armzug nach 3 Min. Im Mittelgewicht mußte sich Warschewski (B) mit einem Punktsieg gegen Heitmann (H) begnügen. Einen weiteren Punktsieg buchte im Halbschwergewicht Furmanek (B) gegen Nickel (H). Im Schwergewicht blieb Weinand (B) kampflos Sieger.

Amtsgerichtliche Nachrichten

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Holthausen Band 2, Blatt 136, auf den Namen des Bergmanns Albert Pattberg in Holthausen eingetragene Grundstück Flur 5, Parzelle 823/238, Haus Nr. 79, mit Hofraum und Hausgarten, 20,55 ar groß, am 16. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, am Amtsgericht Hattingen, Viktor-Lutze-Straße 9, Zimmer 9, versteigert werden.

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das Märchen vom roten Mohn

Von August Karl Stöger.

In der Zeit, als in den Karpathen die schweren Abwehrkämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen tobten, wurde ein junger Unteroffizier in das Feldspital eingeliefert, der durch einen Granatsplitter eine schwere Unterleibsverletzung erlitten hatte. Er lag blaß und stöhnend auf der Tragbahre, die zwei Sanitäter vor dem Oberarzte niederstellten. Der Oberarzt ließ sich von den Sanitätern kurz berichten, sah nach dem blutdurchtränkten Verbande des Jungen und verabreichte ihm ein Beruhigungsmittel. Dann gab er den Sanitätern einen Wink, sie nahmen die Bahre wieder auf und stellten sie in einem Raum nieder, in dem bereits mehrere Tote oder Sterbende lagen, und gingen weg. Teilnahmslos ließ der Junge alles mit sich geschehen.

In den frühen Nachmittagsstunden dieses Tages kam Schwester Agathe in den Raum. Sie ging auf den Zehenspitzen von Lager zu Lager. Als sie an die Bahre des Jungen kam, erschrak sie vor dessen schmerzgezeichnetem Antlitz und wollte sich leise wieder wegstehlen; da öffnete er die Augen und richtete den Blick auf sie. Agathe kehrte um. Sie wischte mit einem Tuche den Schweiß von seiner Stirne und fragte: „Ist es so sehr schlimm?" Sie schlug sehr vorsichtig die Decke zurück und sah nach der Wunde. Sie sank in die Knie und sagte: „Armer, lieber Junge." Aber dann stand sie auf, nickte ihm zu und ging weg. Sie trat vor den Oberarzt und bat: „Sie haben einen Jungen weggeschickt. Darf ich ihn zurückbringen?" Der Oberarzt schüttelte den Kopf: „Es ist aussichtslos. Ich habe anderes zu tun." Sie bat: „Er ist noch so jung. Sehen Sie ihn wenigstens an." Der Oberarzt wollte ausweichen; er sagte: „Vielleicht später. Jetzt habe ich keine Zeit." Sie bat: „In wenigen Stunden stirbt er. Darf ich ihn bringen?" Da gab der Oberarzt nach und lächelte; er sagte: „So bringen Sie ihn denn, Ihren Jungen." Er löste den Verband und schüttelte den Kopf. Aber Agathe stand neben ihm und hatte wie im Gebete die Hände zusammengelegt. Der Oberarzt sah es und tat darob, was er selber für aussichtslos hielt.

In der Nacht blieb Agathe am Bette des Jungen. Sie hatte Tagdienst und brachte ihre Nachtruhe zum Opfer. Sie kühlte von Zeit zu Zeit die heiße Stirne des Fiebernden und hielt ihn fest, wenn er sich bewegen wollte. Gegen Morgen schlummerte er ein und konnte, dadurch gekräftigt, zur zweiten Operation gebracht werden. Der Oberarzt untersuchte ihn, wiegte zufrieden den Kopf und sagte: „Der verdankt nur Ihnen sein Leben, wenn er es doch noch davonbringen sollte." Er tat dann das Notwendige und war sichtlich guter Laune. Die weitere Pflege des Jungen besorgte Agathe mit all der Geduld und Unermüdlichkeit, deren sie fähig war. Sie eilte ob der Fortschritte, die sich im Laufe der Tage und oft auch der Stunden einstellten, zum Oberarzt und erstattete ihm Bericht. Sie bekam dabei rote Wangen, wurde verwirrt, lachte darüber und gebärdete sich in allem so, daß der Oberarzt sie ansah und sagte: „Schwester Agathe, ich kenne Sie nicht mehr." Agathe hörte nur die Worte, die freundlich und warm klangen wie immer, sie faßte nicht ihren Sinn; sie war noch ganz jung, noch nicht vierzig Jahre, und fühlte klopfenden Herzens das Neue.

Wenig später wurde der Genesende in eine Abteilung gebracht, in der er sich vor dem Abschub in die Heimat noch einige Zeit erholen sollte. Er erhielt hier einen Brief, der zahlreiche Stempel trug und also lange auf dem Wege gewesen sein mußte. Er öffneten ihn mit zitternden Fingern und küßte das Blatt, dem ein leichter Duft entströmte. Er fragte, nachdem er zu Ende gelesen hatte, um den Namen des Oberarztes, fragte auch, ob nichts bekannt sei über deren Familie und sein bisherges Leben. Als er weiter nichts erfahren konnte, sandte er den Brief durch einen Sanitäter an den Oberarzt mit der Bitte, ihn zu lesen.

Der Abend brachte die Antwort. Der Oberarzt kam selber, streckte dem Jungen beide Hände entgegen und sagte: „Sie haben recht vermutet, ich bin der Bruder. Meine Schwester hat mir damals ihre Verlobung mitgeteilt; die Nachricht erreichte mich in China. Ich freue mich, Sie kennen zu lernen." Er sagte darauf: „Das Leben mischt die Karten manchmal seltsam zusammen." Sie sprachen von dem guten Heilungsverlaufe. Der Junge sprach von der Abreise in die Heimat, dem Wiedersehen mit der Braut, er drückte den Brief neuerlich an die Lippen. Der Oberarzt wurde stille; er sagte über das Bett hin, ohne den Jungen anzusehen: „Da ist noch Schwester Agathe." Der Junge unterbrach ihn, er dankte Schwester Agathe unendlich viel, könne es nicht vergelten, er wolle sie einladen, wenn der Krieg vorüber sei; sie solle schöne Wochen bei seiner Familie verleben. Der Oberarzt nickte dazu und empfahl sich bald; er habe noch dringende Dinge zu tun.

Die folgenden Tage brachten eine Kampfpause. der Oberarzt bat Schwester Agathe, ihn auf einem Spaziergang zu begleiten. Sie sprachen von den Gerüchten um eine kommende große Offensive österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen, von dem dann notwendig werdenden Abbruche des Feldspitals und den daraus folgenden Arbeiten, von der Heimschaffung der felddienstuntauglich Gewordenen, auch des Jungen. Der Oberarzt sah, wie Agathe still wurde. Er erriet ihre Gedanken und sagte: „Ich muß Ihnen ein kleines Märchen erzählen, Schwester Agathe. Ich habe es einmal in China gehört." Er erzählte:

„Ki-Lai-tan war ein junger Bauer. Er bearbeitete mit seinem Weibe ein kleines Stück Land, dessen Boden schlecht war; so mußten sie viel Hunger leiden. Es ging die Sage, daß im Norden des großen Waldes fruchtbare Erde sei, so fruchtbar, daß sie hundertfach trüge; in dem Walde aber lebten menschenfeindliche Ungeheuer. Ki-Lai-tan sagte zu seinem Weibe: „Ich werde einen Sack nehmen und Erde holen. Du sollst nicht mehr hungern." Das Weib weinte und bat, er möchte bleiben, aber Ki-Lai-tan ließ sich nicht halten. Er gelangte glücklich durch den großen Wald und raffte seinen Sack voll der gelben, fruchtbaren Erde. Er sagte: „Du sollst nicht mehr hungern." Auf dem Rückwege überfiel ihn ein Ungeheuer und schlug ihn zu Boden. Es ließ erst ab von ihm, als es ihn für tot hielt. Ein Mädchen, das im Walde lebte und sich von seinen Früchten nährte, fand ihn. Es brachte ihn zu seinem Lager und pflegte ihn gesund. Als Ki-Lai-tan wieder denken und sprechen konnte, sagte er zu dem Mädchen: „Nun danke ich dir mein Leben. Nun bin ich ein zweites Mal geboren. Nun gehöre ich ganz dir." Aber das Mädchen schüttelte den Kopf und antwortete: „Du bist nicht um mich ausgezogen. Ich habe dich im Fieber von deinem Weibe sprechen hören. Du mußt wieder dorthin zurückkehren." Da war Ki-Lai-tan voll des Glückes und erzählte dem Mädchen von seinem Weibe. Als er wieder gehen und seinen Sack tragen konnte, nahm er Abschied. Das Mädchen weinte und bat, er möchte noch eine Nacht bleiben. Während er schlief, stand es auf und sah ihn lange an. Es sprach: „Ich kann nicht mehr leben, wenn du fortgehst. Ich will dir mein Herz schenken." Und seine Liebe war so groß, daß es leben durfte, bis es das Herz aus dem Leibe genommen und im Sack mit der gelben Erde vergraben hatte; dann brach es wie tot zusammen. Ki-Lai-tan fand es am Morgen. Er weinte und klagte, doch wurde es nicht mehr lebendig. Da ging er traurig weg. Je näher er aber der Heimat und seinem Weibe kam, desto mehr fiel die Traurigkeit von ihm ab, und er wurde wieder fröhlich. Er küßte sein Weib, das ihn schon tot geglaubt hatte, und sagte: war es wie ein Wunder: die Erde trug nicht hundert-, nicht mehr zu hungern." Im nächsten Jahre aber war es wie ein Wunder: die Erde trug nicht hundert-, sondern tausendfältig, sie trug eine schwere Frucht, wie es sie im ganzen Lande nicht mehr gab. Doch als das Feld abgeerntet war, da blühte in seiner Mitte eine unendliche Zahl blutroter Mohnblumen auf, so schön, wie es sie im ganzen Lande nicht mehr gab. Und Ki-Lai-Tan erinnerte sich, daß das Mädchen den Namen der Mohnblume getragen hatte. Er ging hinaus auf das Feld und kniete sich zu den Blumen und sagte: „Ich habe dich nicht vergessen." Und als er eine Tochter bekam, nannte er sie mit dem Namen des Mädchens."

Es war lange still, nachdem der letzte Satz gesprochen war. Dann sagte der Oberarzt, vorsichtig und tastend: „Es ist ein Märchen, wie ich es einmal in China gehört habe." Agathe antwortete: „Das Menschliche ist überall gleich. Ich danke Ihnen, Herr Oberarzt."

(Entnommen einem demnächst bei Herder, Freiburg, erscheinenden Buch „Die Magd und andere Geschichten aus kleiner Welt", dem Erstlingswerk des jungen österreichischen Erzählers August Karl Stöger.)

Der Anschluß stimmt wohl wieder nicht!



(Scherl-Bilderdienst-M)

Der Führer bei der Eröffnung der Reichsnährstandsschau



Am Sonntagmittag wurde in München die große Schau des Reichsnährstandes eröffnet. Der Führer und zahlreiche Ehrengäste nahmen daran teil. Das Bild zeigt Adolf Hitler mit Reichsbauernführer Darré bei einem Rundgang durch die Schau vor der Sennhütte. (Reichsnährstand — Scherl-M)

Ein Schlangenkampf

Ich hatte schon viel von ihr gehört, der berühmten Giftschlangenfeindin, aber gesehen hatte ich sie noch nie. Da sollte mir eines Tages das seltsam grausige Schauspiel eines Schlangenkampfes auf Leben und Tod unverhofft zuteil werden.

Der dörrende Zornesblick der Hochsommersonne lastete auf den Granitkuppen am Guahybastrom, und über die Weiden schwamm der Geruch versengten Grases. Da, auf einer grasfreien Stelle, eine Schlange! Auch der Kenner des Urwalds fährt beim Anblick des giftigen Tieres unwillkürlich zurück. Der scharf abgesetzte dreieckige Kopf und die halbmond- und herzförmigen dunklen Zeichnungen auf kastanienbraunem Grund sagen es auf den ersten Blick: Urutu (Bothrops alternata D. et B.), die gewöhnlichste Giftschlange dieser Gegend.

Sonderbar, wie gereizt sie tut! Blitzschnell rollt sie sich in Verteidigungsstellung zusammen, hebt den Kopf eine Spanne vom Boden und bohrt das abgründig böse Auge in eine bestimmte Richtung. Nicht nach mir. Auch nicht nach meinem Hund. Es muß wohl ein anderer Feind im Anzug sein.

Da windet sich etwas Schwarzes durch Gebüsch und Gras. Der Schuppenleib gleißt im Sonnenstrahl. Zwei Augen funkeln von dem flachen Kopf und die zwiegespaltene Zunge tastet den Boden ab: Massurana!

Wie erstarrt bleibt Urutu liegen. Auch als Mussarana an sie herankommt, die Zunge auf ihr spielen läßt, ihr den Kopf unter den Hals steckt und über sie hinweggleitet. Erst als Mussurana sich zwei Schritte entfernt hat, wendet ihr Urutu den Kopf nach langsam ruckweise, als säße er auf Stahlfedern verkrampft. Die Schwanzspitze trommelt leise auf den groben Kies.

Seltsames Spiel der Gegensätze! Zielsicher, aber mit unglaublicher Lässigkeit macht sich Mussurana jetzt wieder heran. Daß die Beute auch entrinnen kann, das beunruhigt sie nicht. Daß ihr die fürchterlichen Giftzähne jeden Augenblick in den Leib fahren können, das kümmert sie nicht. Ja, nicht einmal an der fetten Beute scheint ihr etwas zu liegen, denn ihre Bewegungen sind so unpraktisch, daß man zweifeln kann, ob sie die Beute überhaupt sieht.

Doch, sie sieht das Opfer wohl. Ab und zu läßt sie die Zunge auf ihm spielen und hascht für den Bruchteil einer Sekunde nach dessen Kopf. Sie weiß eben instinktiv, daß die Beute unentrinnbar ihr gehört und daß deren Waffen ihr nicht schaden können.

Aber auch Urutu weiß instinktiv, daß sie verloren ist. Sie, die Allüberwinderin, vor der jedes Tier flieht, sieht sich jetzt einem Feind gegenüber, an dem ihre Waffe hilflos abgleitet. Das nackte Grausen spricht aus ihrem ganzen Sein. Vielleicht gelingt es noch, durch regungsloses Stilliegen die andere zu täuschen. Vielleicht verliert sie Mussurana nach einiger Zeit aus Auge und Gedächtnis. Darum still, still! Nur millimeterweise zuckt der Kopf der lässig herumkriechenden Feindin nach.

Merkwürdig dieses instinktive Wissen des Tieres! Nie verstand ich es so gut wie in diesem Augenblick. Wo und wann hat Urutu wohl das Urbild ihrer Todfeindin geschaut, deren Anblick sie erstarren macht? Wo und wann hat sie gelernt, daß es vor diesem Tier nur eine Rettung gibt, regungslos stilliegen wie sonst Ratten und Frösche vor ihr? Sie weiß es, und sie handelt danach, das ist Naturfache.

Und Mussurana auch. Immer wieder schleicht sie herbei, beschnuppert ihr Opfer und stößt manchmal leise mit der Schnauze daran. Und da sehe ich plötzlich einen schwarzen Schlangenleib zurückschnellen, sich drei-, vier-, sechsmal um den braunscheckigen winden, sehe die Giftzähne der Urutu zwei-, dreimal in den Körper der Schwarzen fahren, aber alles geschieht in so rascher Folge, daß ich unmöglich alles beobachten kann.

Da liegt nun der Schlangenknäuel im Kies. Mussurana hält Urutu so fest umschnürt, daß deren weißer Bauch nach oben gedreht in der Sonne glänzt. Unbegreiflicherweise hat sie ihr aber mindestens dreißig Zentimeter freigelassen, so daß Urutu nach Belieben ausweichen und beißen kann.

Dann begann ein langes und langweiliges Spiel. Ganz unzweckmäßig kriecht Mussurana über und um die Beute herum, als hätte sie überhaupt nichts mit ihr zu tun und sähe sie nicht einmal Gleich, als überfalle sie plötzlich wieder die Erinnerung, schnellte sie herum und tastete von rückwärts nach dem Kopf der Giftigen. Das geht aber nicht so leicht. Der verrenkte Hals zuckt seitwärts, der Unterkiefer klappt sich weit zurück, und die Giftzähne kuirschen durch die Schuppen der Gegnerin. Mussurana läßt wieder ab und kriecht umher. Manchmal sperrt sie den giftzahnlosen Rachen weit auf, umfaßt ihren eigenen Leib und tut, als wolle sie sich selber beißen. Oder sie leckt an den Blutstropfen, die auf ihren Wunden stehen.

Seit Beginn des Kampfes sind bereits zwanzig Minuten verflossen. Mussurana entschließt sich zögernd zu einem neuen Versuch, den Kopf der Urutu von hinten zu packen. Er mißlingt im letzten Augenblick. Die Giftzähne fahren in die Schnauze. Auch sie beißt jetzt ungeschickt zu. Einen Augenblick hängen die beiden Drachen in die Mäuler verbissen aneinander, ein grausiger Anblick. Als Mussurana sich losreißt, quellen ihr zwei Blutstropfen unter den Augen hervor.

Doch das Ende der Umschnürten meldet sich an. Manchmal sperrt sie schnaufend den Rachen auf und läßt den Kopf ermattend sinken.

Dann kam der letzte Angriff. Lässig wie immer schiebt sich Mussurana vor und umfaßt den Hals der Urutu. Aber auch diesmal wieder so unbegreiflich ungeschickt, daß etwa fünf Zentimeter freibleiben. Urutu nutzt diesen Spielraum aus, hackt die Zähne noch einmal in den Leib der Angreiferin, kneift dann auch den Unterkiefer zu und zerrt in letzter Verzweiflung an dem harten Panzer. Langsam, unsäglich langsam, greift Mussurana vor, Millimeter um Millimeter nähert sich ihr Maul dem Kopf, der ihren Leib umbissen hält. Mit aller Kraft klemmt sie die vorspringenden Hinterhauptknochen ein, bis sich die Zähne aus ihrem Leib lösen. Im selben Augenblick keilt sie den Kopf der Urutu so tief in ihren Rachen, daß weiteres Beißen ausgeschlossen ist. Noch im Maul der Siegerin macht Urutu verzweifelte Anstrengungen, die Giftzähne hochzustellen.

Es folgt das unsäglich brutale Nachspiel jeden Schlangenkampfes. Mussurana keilte den Kopf der Unterlegenen in ihren Schlund. Während die nach rückwärts gerichteten Zahnreihen des Unterkiefers in die entgegengesetzt liegenden Bauchschuppen der Urutu einschnappten und sie jeweils festhielten, griffen die Zähne des Oberkiefers durch abwechselndes Drehen nach rechts und links aus und zerrten die Beute immer tiefer hinein. Mussurana zog sich über die nicht viel kleinere Urutu buchstäblich hinweg, so wie man den Ueberzug über ein Kissen streift.

Seit es Mussurana gelungen war, den Kopf der Urutu von hinten zu fassen und nach vorn zu drehen, wehrte sich diese nicht mehr. Obwohl sie vollständig unverletzt, ließ sie sich regungslos verschlingen.

Mehrmals hielt Mussurana einen Augenblick inne. Die Beute war nur um weniges kürzer wie sie. Und als noch zehn Zentimeter Schwanz übrig waren, begann eine trotz allen Kannibalismus überaus komische Szene. Der Schwanz wurde plötzlich lebendig, verdrehte sich und schlang sich Mussurana um den Hals. Das kam dieser furchtbar ungelegen. Sie verrenkte Hals und Maul und machte die lächerlichsten Faxen, während ihr das Schwänzchen wie eine Zigarre aus dem geifernden Rachen stand. Schließlich ein letzter gewaltsamer Ruck, und Urutu ist verschwunden. Noch ein paar Schlingbewegungen, dann will Mussurana das Weite suchen. Widerstandslos läßt sie sich fangen. In der Gefangenschaft geht sie den Vertretern ihres Geschlechtes genau so zu Leibe wie in der Natur. Nur, daß der Kampf meist keine halbe Stunde dauert. Er fällt bei kleinen oder weniger wehrhaften Beutetieren sogar manchmal vollständig fort. Ein gutgezielter und blitzschneller Klaps bringt ihr den Kopf des Opfers ins Maul, und die Kannibalenmahlzeit beginnt.

Balduin Rambo S. J. (Porto Allegro, Südbrasilien) in der Monatsschrift „Natur und Kultur" (Verlagsanstalt Tyrolia AG. Innsbruck-Wien-München).



ROMAN VON ERIK LENNARD

(8. Fortsetzung.)

Bert findet, er war ein törichter Narr gestern. Das Leben ist eben abenteuerlich. Er kann schließlich nichts dafür, daß dieser Oerdeli sich seinen guten Ruf auf diese Weise sichern will. Man wäre dumm gewesen, abzulehnen, zunächst wenigstens. Wenn die Geschäfte Max Dörings sich verwirklichen, kann man ja dem Schweizer Herrn seinen Bettel wieder hinwerfen.

Mit zweitausend Mark läßt sich schon etwas anfangen. Zunächst das Wichtigste: Eine Postanweisung an Tante Annette, 500 Mark mit der Zusicherung, die gleichen Raten allmonatlich folgen zu lassen.

Dann weiter die Ueberlegung, daß man nicht in Berlin zu bleiben braucht. Er will reisen, fühlte sich dazu verpflichtet. Er hat ja jetzt Oerdeli zu repräsentieren. Es ist garnicht daran zu denken, daß ein Mann wie Lorenz Oerdeli jetzt in Berlin bleiben wird.

Was kommt denn im Frühling in Betracht?

Vielleicht nach Wiesbaden? Frühling in Wiesbaden ist doch berühmt.

Gedacht — getan. Schon am Abend steigt er in den Zug, der ihn nach Frankfurt trägt.

Und im selben Zug sitzt Lorenz Oerdeli.

Berlin ist dem Oerdeli verleidet. Mit dem gestrigen Abend hat er den inwendigen Menschen, den Sohn der Cornelis Trautwein, wieder vollkommen in sich vergraben. Der Herr mit dem unbewegten, etwas steifen Gesicht, der jetzt im Abteil des Kurswagens Berlin — Basel sitzt, weiß nichts mehr, als daß zu Hause Geschäfte über Geschäfte warten.

Bärbe Nägeli muß vergessen sein. Aber Bärbe hat Lorenz nicht vergessen. Sie sitzt mit traurigem Gesicht in ihrem Zimmer im Adlon. Nichts freut sie mehr. Nicht die Kleider im Schrank, die sie gestern früh noch, verspielt wie ein Kind, herausgeholt hat, probiert, fortgelegt, wieder neu probiert. Sie hat plötzlich keinen Mut mehr, die kleine Bärbe. Da war erst die Zudringlichkeit dieses jungen Mannes, den sie da kennengelernt hat beim Rennen und der sich dann im Kino so unmöglich benahm! Das hat sie abgeschüttelt mit ihrer gesunden Unbefangenheit wie ein kleines Hündchen, wenn es ins Wasser fällt. Die Sache aber mit diesem Herrn Lorenz, die kann man nicht abschütteln. Das fühlt Bärbe Nägele ganz genau. Die vergällt einem alles.

Aber sie will sich diese Wochen nichts vergällen lassen. Sie sind die einzige Möglichkeit einmal das Leben, die Welt zu sehen, zu genießen. Zu sein wie die Frauen in den Büchern, von denen man fiebernd gelesen, abends, wenn das kleine Haus daheim schon dunkel war. Wenn der Vater schon schlief oder in den „Goldenen Ochsen" gegangen war. Dann hat sie das Schlüsselloch zugehängt, den Lichtschein zu verdecken. Und dann hat sie alles um sich vergessen und ist eine große Dame gewesen, gerade so wie die, von denen die Bücher erzählen und die in den illustrierten Zeitschriften abgebildet sind.

Wie Bärbe jetzt so nachdenkt, ist es ihr, als wäre in diesem Glück ein bitterer Tropfen. Aber sie will jetzt nicht grübeln. Sie will doch diese vier Wochen genießen. Es muß ja nicht Berlin sein.

Unten in der Halle hat sie auf einem Tischchen allerlei bunte Reiseführer gesehen: Das Riesengebirge, der Harz, Kissingen, Wiesbaden — irgend eines wird sie jetzt wählen, um ein Ziel zu haben auf dieser Flucht aus Berlin. Ja, wenn Mr. Fields nicht gleich abgereist wäre, nachdem er sie hier untergebracht hat, dann wäre es etwas anderes. Aber Berlin ist für sie plötzlich eine unheimliche Stadt. Nur dieser Herr Lorenz hat es ihr auf ein paar Stunden heimisch und vertraut gemacht, aber mit dem ist es ja aus. Warum? Sie weiß es nicht. Hätte sie ihm ihr Geheimnis verraten sollen? Aber wie hätte sie vor ihm dagestanden, wenn sie ihm die Wahrheit gesagt hätte?

Bärbe schüttelt ärgerlich den Kopf: Vielleicht kann man den Traum anderswo fortsetzen. Es gibt schließlich noch andere Städte und es gab andere Männer als diesen Herrn Lorenz, der erst so nett war, so nett, er hätte er Schwoab sein können, und der dann steif wurde wie ein Ladestock.

Und während Bärbe beschließt, von Berlin fortzureisen, irgendwohin, vielleicht nach Wiesbaden, redet sie sich ein, daß es wirklich noch andere Männer gibt als Lorenz. Nur daß ihr das nicht so gut gelingt. Denn sie ist eine Frau. Und Frauen trauen dem Unmittelbaren ihres Herzens mehr als ein Mann.

*

Die Turnierplätze in Wiesbaden liegen tief eingebettet grün unter dem weißblauen Flimmern des Himmels. Sie sind bunt eingesäumt von der Zuschauermenge. Die Kleider der Frauen sind leuchtende Wiederholung der Blumenrabatten. Es geht heute um das Endspiel im Dameneinzel.

Wie Grit, von dem Turnierleiter und Georg begleitet, durch die Menge geht, sieht sie eine Reihe bekannter Gesichter. Voran Kurt Colmans, daneben eine Anzahl Sportkameraden. Sie sind alle eine große Gemeinde, ob sie hier oder in Nizza, in Hamburg, Wimbledon oder Paris spielen.

Georg gibt ihr noch ein paar Verhaltungsmaßregeln: „Denk an die geschnittenen Bälle, vergiß nicht die Stops der Gegnerin."

Grit nickt mechanisch. Da kommt auch schon die Französin, schmales, nervöses, bleichleidenschaftliches südliches Gesicht. Wie die beiden Mädchen sich jetzt vor Beginn des Kampfes die Hände reichen, Blond neben Schwarz, bricht Beifall los, die französischen Kurgäste schreien begeistert. Grit ist wie immer etwas verwirrt, Vorschußlorbeeren mag sie nicht.

In einer der vordersten Zuschauerreihen sitzt ein junger Mann in einem vorbildlichen maronenfarbenen Sommeranzug. Neben sich hat er den weichen Hut liegen, um eine Nuance heller und genau im Tone der Krawatte, stellen ein paar junge Mädels hinter ihm sorgfältig fest. Sein braunes Profil ist schön und etwas verwegen in das Blau der Luft hineingeschnitten.

Zuerst hat dieser junge Mann das kleine Blickgeplänkel der jungen lustigen Mädels neben sich geschickt erwidert. Aber auf einmal fährt er auf, wie von einem Fangseil gezogen, starrt er hinüber dort auf den Platz, fragt mit einer atemlosen Stimme: „Ach bitte, die Dame dort, ja, die neben der Dunklen, die Turnierspielerin — wer ist das?"

„Na, wenn Sie das nicht wissen," sagt verächtlich das eine der Mädels, „das ist doch die Keßner, Grit Keßner."

Da fährt sie zusammen, der junge Mensch fängt plötzlich an zu lachen, richtig laut zu lachen, als wäre das ein ganz ausgezeichneter Witz.

„Danke, o danke sehr," sagte er überschwenglich.

Und dann setzt er sich hin und starrt wie ein Besessener herüber auf den Platz. Für die hübschen rheinischen Mädels hat er keinen Blick mehr. Er murmelt nur etwas vor sich hin. „Grit" heißt es, aber man kann es in dem Tosen des Beifalls nicht verstehen.

Auf dem Platze beginnt die Auslosung. Grit hat Glück, sie bekommt den Aufschlag. Sie gewinnt, obgleich sie die ersten beiden Bälle als Doppelfehler verschlägt. Aber sie findet sich sehr schnell. Die beiden Spiele sind nur ein Herantasten, aber Grit sieht bald bestätigt, was sie gestern beim Training der Gegnerin gesehen und was Georg ihr eingeschärft, man kann mit Stopbällen etwas erreichen. Bald ist sie in Führung. Das Publikum geht leidenschaftlich mit. Die Spannung steigt, entlädt sich in Rufen und Erregung.

Die ganze Atmosphäre ist wie elektrisch geladen. Es ist nicht die Hitze allein, flimmernd über dem weiten Platz. Die beiden Spielerinnen flitzen hin und her, sie ducken sich, schnellen vor, scheinen in die Luft hinzufliegen. Ein einziger Wirbel von Bewegung, Anspannung, gesammelter Kraft.

Grit gibt nur noch kurze oder kurzgeschnittene Bälle. Sie ist trotz allen Kampffiebers eiskalt. Man muß die Gegnerin sich zu Tode laufen lassen. Grit mit ihren langen Beinen und ihrer Schlankheit ist in der Lauftechnik entschieden im Vorteil. Zwar spielt sie wundervoll, diese kleine Schwarze da gegenüber, sie entwickelt übermenschliche Energie. Auf einmal pariert sie auch einige der unmöglichsten Stop- und Schmetterbälle Grits.

Grit läßt vor Ueberraschung einen Augenblick nach. Die Französin kommt auf. Georg, der ganz vorn neben Kurt Colmans sitzt, ballt unwillkürlich die Fäuste. Sein sonst so beherrschtes Gesicht hat einen harten Ausdruck.

Aber nun zeigt sich Grits große Taktik. Im entscheidenden Augenblick, da es sich um das dritte Spiel, gleich zu gleich handelt, geht sie zum Netz vor. Kein Ball, der herüberkommt, den Grit nicht mit ihrem hin, und herfegenden Schläger erreichte. Kein genommener Ball, den sie nicht mit einem mörderischen Schmetterschlag von oben heruntersausen läßt. Sie steigert sich unerhört, der ganze Mensch ist im gleichen Rhythmus zusammengeschlossen mit dem Ball, dem hin- und herfliegenden Schläger.

Die Französin kommt bei 3 zu 0 noch einmal mit einem Aufschlag in Führung, aber auch diesen Vorsprung macht Grit mit geradezu unglaublichen männlichen Stopbällen zunichte.

Die Zuschauermenge siedet, die Menschen stehen auf Stühlen, auf den Zäunen hängen halbwüchsige Jungen. Ein wildes Rufen, als Grit nun die gänzlich erschöpfte Gegnerin hin- und herhetzt, den schärfsten Druck hinter die eigenen Aufschlagbälle legt, mit Hoch- und Passier- und geschnittenen Bällen arbeitet, bis sie, nun geradezu unter schmerzhafter Stille des Publikums, mit einem Ball, sausend wie ein Blitz dicht übers Netz und in der entferntesten Ecke laufend, haarscharf noch auf der äußeren Linie, das Spiel gewinnt.

Umbraust von Beifall, geht sie heiß, und glücklich durch die Menge. Georg ist voraus, ihr den Weg frei zu machen. Sie muß durch das Kreuzfeuer der Photographen. Irgendwer drückt ihr einen Bleistift in die Hand. Sie muß Autogramme geben. Eine Schar von Menschen umdrängt sie.

„Nun ist's aber genug, meine Herrschaften!" Georg schiebt alle rücksichtslos beiseite; „Fräulein Keßner muß sich jetzt umziehen, erholen seien Sie doch vernünftig."

Aber niemand denkt daran, vernünftig zu sein. Die Mauer der Begeisterten drängt sich immer noch eng und bedrohlich um die erschöpfte, lachende Grit. Der junge Mann im marengobraunen Anzug ist mit immer wachsender Erregung dem Spiel gefolgt. Er ist nun der Einzige; der gegen den Strom der zu Grit hindrängenden geschwommen ist. Mit wilden Armbewegungen und Knüffen, begleitet von einem Chor empörter Stimmen, hat er sich rückwärtsgedrängt, dorthin, wo ein großer Blumenpavilon aufgebaut ist.

Nun arbeitet sich dieser junge Mann wieder mit dem anschwemmenden Menschenstrom der Begeisterten vor, wieder Knüffe, Schimpfworte, Empörung. Ihn kümmert es nicht. Rechts und links kämpft er alles nieder, ohne Ansehen der Person, ohne Ansehen der hauchdünnen Kleider, der winzigen, schrägen, Blumenhütchen und der Sonnenschirme, nun ist er vorn.

Grit prallt zurück, dann streckt sie die Arme aus, sie weiß nicht, daß sie es tut. Eine Stimme, die zu einem lachenden, verwegenen und innerlich so heiß ersehnten Gesicht gehört, sagt wie damals: „Nehmen Sie!" Nur daß es diesmal kein mysteriöses Päckchen ist, das in Grits zitternden Händen liegt, sondern ein Strauß purpurner Sommerrosen.

Ueber die Last der Blüten hinweg sieht Grit Bert an. Bert weiß nichts als diesen Blick. Wie hat er sie gesucht, nicht erst seit der ersten Begegnung, viel länger schon!

Wie Georg Domneck von seiner kurzen Besprechung mit einem der Pressevertreter kommt, sieht er Bert Gaudow. Etwas so Entrücktes ist in seinem und auch in Grits Gesicht, daß Georg tief erschrickt. Da hat er geglaubt, die Gefahr gebannt zu haben, nun ist sie hier, ganz nahe bei Grit.

Bert läuft herum im Kurgarten. Getrieben von dem überschwenglichen Glück, seine Unbekannte wiedergefunden zu haben, möchte er am liebsten diesen Lorenz Oerdeli umarmen, wenn er ihn nur hier hätte. Ebenso groß wie noch gestern sein wütender Haß, ist heute seine Dankbarkeit. Alles hat wohl so kommen müssen. Ohne Lorenz Oerdeli wäre er nicht hier. Dann hätte er Grit nicht gefunden.

Jetzt begreift er nicht, daß er sie damals nicht sofort wiedererkannte. Diese blödsinnigen Damenmoden, aber das ist ja alles gleich, ganz gleich. Er hat sie wieder und sie wird ihm nicht wieder entschwinden.

Und schon hat er seinen Schlachtplan fertig. Telefonisch hat er erfahren, wo Grit wohnt, und daß heute abend im Kurhause das große Tennisturnierbankett stattfindet. „Nur für geladene Gäste," erklärt der Hotelportier auf Berts verwegene Frage nach einer Einlaßkarte.

Bert überlegt. Er hat so lange auf Grit gewartet. Es ist ihm, als hätte er das ganze Leben auf sie gewartet. Er kann es nun nicht noch länger. Um acht Uhr beginnt das Bankett, aber für das, was Bert ihr zu sagen hat, bedarf es ja nur weniger Minuten. Es ist ja eigentlich nichts weiter, als daß er ihr gestehen will, wie er sich nach ihr gesehnt hat.

Er ist nichts, er hat nichts. Das ist verdammt wenig, besonders wenn man ein Mädchen liebt wie Grit Keßner. Solange er weiter nichts von ihr wußte, als daß sie schön und jung war, war es in gewisser Weise leichter. Jetzt ist sie nicht mehr losgelöst von der Wirklichkeit des Lebens, ist sie als einzige Tochter Geheimrat Keßners eines der reichsten Mädchen. Aber Bert hat viel Mut. Daß er Grit wiedergefunden, ist wie ein Wunder. Er ist so felsenfest davon überzeugt, daß es nun auch weiter glücken wird.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(8. Fortsetzung.)

Von nun an waren Christa Rojahn und Peter Hollenkamp fast immer beisammen. Es war ihnen, als müsse es so sein, daß sie diese Ferientage gemeinsam verlebten. Immer enger schlossen sie sich aneinander an, und sie empfanden mit tiefer Freude, wie gut sie sich in allen Dingen verstanden.

Stunden, in denen sie nicht beisammen sein konnten, erschienen ihnen unerträglich. Hollenkamp wunderte sich manchmal über sich selbst. Was war mit ihm geschehen, daß er nur noch zufrieden und froh war, wenn er in Christas Gesellschaft war? . . . . Er war doch schon manchem Mädchen, mancher bezaubernder Frau begegnet, ihre Reize hatten ihn gefesselt, er hatte ihre Bekanntschaft gesucht und gefunden . . . Und doch — eine Sehnsucht nach ihnen, wie er sie nun empfand, wenn Christa Rojahn ihm ferne war, hatte er niemals gespürt.

Jene Erlebnisse waren für ihn ein vorübergehendes Amüsement, ein Zeitvertreib für müßige Stunden gewesen; er hatte die Liebe dieser Frauen genossen und sich weiter keine Gedanken darüber gemacht.

Nun aber war mit einem Male etwas Neues in sein Leben getreten, das ihn, ihm selbst bisher kaum bewußt von Grund auf zu wandeln begann. Wenn er an Christa Rojahn dachte, strömte etwas über ihn hin wie ein Frühlingssturm, der Leben weckt und Wünsche, seltsam lockende Wünsche erstehen läßt.

*

Peter Hollenkamp hatte sich über die Schauspielerin Lucie Böhme neuerdings nicht mehr zu beklagen. Sie hatte sich merklich von ihm zurückgezogen. Ihr Verhalten ihm gegenüber war nun sehr gelassen. Von ihren früheren eifersüchtigen Regungen bemerkte Peter nichts mehr. Da er sie schon einige Male in Begleitung fremder Herren gesehen hatte, war er überzeugt, daß sie sich über seinen Verlust anderweitig getröstet habe.

Es ließ sich allerdings nicht vermeiden, daß er manchmal bei den Mahlzeiten mit der Schauspielerin zusammentraf, obwohl er geflissentlich immer erst sehr spät im Speisesaal erschien. Sie unterhielten sich dann kühl und förmlich wie zwei Fremde. Daß Lucie Böhme ihn dabei oft mit raschen, verzehrenden Blicken betrachtete, in denen ein leidenschaftliches, begehrliches Feuer loderte, entging Hollenkamp, dessen Gedanken ferne weilten.

Für ihn war diese Episode abgetan. Er wollte nicht mehr an das Vergangene erinnert werden. Sein Wesen war so ganz erfüllt von der Sehnsucht nach Christa Rojahn, daß alles andere dagegen versank. — — —

In einem Blumenladen, an dem Hollenkamp auf dem Wege zu Christa vorüberkam, kaufte er einen Strauß dunkelroter Rosen.

Ueber Christas Antlitz zog frohes Leuchten, als Hollenkamp ihr die Blumen reichte.

„Es ist sehr lieb von Ihnen, daß Sie mir so schöne Blumen bringen!"

Sie beugte sich über die Rosen und sog ihren Duft ein.

„Wie stark sie duften!" sagte sie.

Hingerissen sah Hollenkamp sie an. Er konnte sich von ihrem Antlitz nicht losreißen. Christa gewahrte plötzlich den heißen Blick, mit dem er sie umfing. Sie wurde verlegen und wußte nicht gleich, was sie reden sollte. Sie sagte hastig:

„Darf ich die Rosen rasch in mein Zimmer hinaufbringen? Ich fürchte, daß sie welken, wenn ich sie den ganzen Nachmittag in der Hand halte. Und ich möchte mich doch möglichst lang an den Blumen erfreuen können!"

Sie wartete Hollenkamps Antwort nicht ab und eilte die paar Schritte bis zu ihrer Wohnung. Als sie nach wenigen Minuten wiederkam, sah Hollenkamp, daß sie eine der Rosen an ihr weißes Kleid gesteckt hatte; das freute ihn wie ein liebes Geschenk.

„Wohin wollen wir heute gehen?" fragte Hollenkamp.

„Wohin Sie wollen! Es ist ja hier überall schön!"

Sie verließen den Ort und gingen zur alten Schanze; von dort wandten sie sich dem Südufer der Insel zu und sahen das Wattenmeer ruhig, bewegungslos vor sich liegen. Eine Weile wanderten sie am Ufer hin, dann machte Hollenkamp den Vorschlag, über die Dünen zu gehen.

Sie wanderten quer über die Insel. Da ihre Füße immer wieder tief in dem weichen Sand einsanken, kamen sie nur langsam vorwärts. Es war ein mühseliges Gehen, dabei brannte die Sonne heiß vom Himmel.

Aber sie empfanden nichts von dem Beschwerlichen dieses Spazierganges. Sie lachten, wenn beim Anstieg auf einen Hügel der schneeweiße Sand unter ihnen wich und sie immer wieder zurücksanken.

Als sie oben waren, und festeren Boden unter sich hatten, begann Christa Rojahn plötzlich zu laufen. Mit raschen, federnden Sprüngen eilte sie dahin. Als sie ein Stück von Peter Hollenkamp entfernt war, wandte sie sich um. Sie winkte mit den Händen und rief ihm zu, er solle sie fangen.

Hollenkamp setzte sich in Lauf, und auch Christa Rojahn begann, wieder vorwärtszueilen. Bald hatte er sie eingeholt. Mit beiden Händen faßte er sie und hielt sie fest. Für die Dauer einiger Sekunden lag sie an seiner Brust. Dann riß sie sich los. Ihr Gesicht war brennend rot geworden, daß sie mir entfliehen wollten?"

„Ich wollte Ihnen einmal zeigen, wie rasch ich laufen kann!"

„Ich war noch schneller als Sie! Oder glauben Sie, ich würde Sie einfach gehen lassen und allein zurückbleiben?"

Ein tieferer Sinn mochte in diesen Worten gelegen haben; vielleicht hatte Christa Rojahn ihn vernommen, denn er wandte sich jäh ab und ging, den Kopf gesenkt, weiter.

Als sie in die Nähe des Nordufers kamen, wurden Christas Schritte langsamer. Sie sagte lächelnd:

„Jetzt werden Sie wahrscheinlich über mich spotten . . . ich bin aber vom Laufen doch etwas müde geworden!"

„Wollen wir uns ein Weilchen lagern?"

„Ja."

Sie hatten rasch einen Platz gefunden, der ihnen behagte. Dünnes Gras wuchs da, und sie konnten sich bequem niederlegen. Vom Meere, das sich in unendlicher Weite vor ihnen ausbreitete, kam ein frischer Luftzug herauf.

Schweigend saßen sie beisammen. Ringsum herrschte Stille. Man sah nirgends einen Menschen. Nur das Meer war da, darüber wie eine blaue, lichte Glocke der Himmel . . . Und sie beide allein, ganz allein auf diesem Fleckchen sonniger Erde . . . als seien sie losgelöst von der Welt, vom Alltag.

Mit einem tiefen Seufzer legte Christa Rojahn sich zurück. Die Hände unter dem Haupt gefaltet, blickte sie zum Himmel empor. Ihre Augen waren weit geöffnet, als wollten sie alles Licht, das von oben kam, in sich einsaugen.

Nun schloß sie, geblendet von dem Leuchten des Firmaments, die Augen. Ein träumerischer Ausdruck kam in ihr Gesicht, wich aber bald einem neuen Zug, so, als sei jäh ein wehevoller Gedanke in ihr aufgestiegen.

Gebannt blickte Peter Hollenkamp in Christas Antlitz. In ihm rauschte etwas auf, daß ließ ihn bis in das Innerste seines Wesens erbeben. Er wußte nicht, was es war; er fühlte, wie sein Herz in harten, raschen Schlägen ging.

Er wäre am liebsten an Christas Seite niedergekniet und hätte ihr mit den Händen zart über die blonden Haare gestrichen . . . und ihre Augen geküßt, damit sie sich wieder öffneten und ihm entgegenblickten . .

Da sagte Christa Rojahn leise, wie im Traum:

„Warum kann es nicht immer so schön sein wie jetzt . . . . Warum müssen Stunden wie diese zu Ende gehen?" . .

Hollenkamp wußte nicht gleich, was er sagen sollte. Verwundert sprach er:

„Wie meinen Sie?"

Da fuhr sie auf. Wie erwachend sah sie Hollenkamp an; dann lachte sie verlegen.

„Ich glaube, ich habe geträumt . . ."

Er griff nach ihrer Hand.

„Warum soll es nicht immer so schön sein wie heute, Christa?" fragte er zärtlich.

Sie zog ihre Hand hastig zurück. Ein ernster Zug kam in ihr Gesicht.

„Es war töricht, was ich sprach! Die Worte sind mir entschlüpft, als ich daran dachte, daß in wenigen Tagen meine Ferien zu Ende gehen."

Erschreckt fragte Hollenkamp:

„Sie wollen so bald schon von hier fort?"

„Ich muß . . ."

„Das ist doch nicht möglich! Jetzt, wo es für uns erst anfängt, schön zu werden! Sie müssen unbedingt noch länger hier bleiben!"

Christa Rojahn lächelte wehmütig.

„Damit dürfte mein Chef kaum einverstanden sein."

„Ihr Chef? . . ."

„Ja. Am nächsten Montag geht für mich wieder die Arbeit an. Da heißt es, pünktlich zur Stelle sein!"

Ungefragt erzählte sie Hollenkamp, daß sie als Sekretärin bei einem Münchener Industriellen tätig sei. Er sei es auch gewesen, der ihr geraten habe, statt, wie sie dies sonst in ihren Ferien stets getan habe, in die Berge zu gehen, in diesem Jahre Norderney zu besuchen.

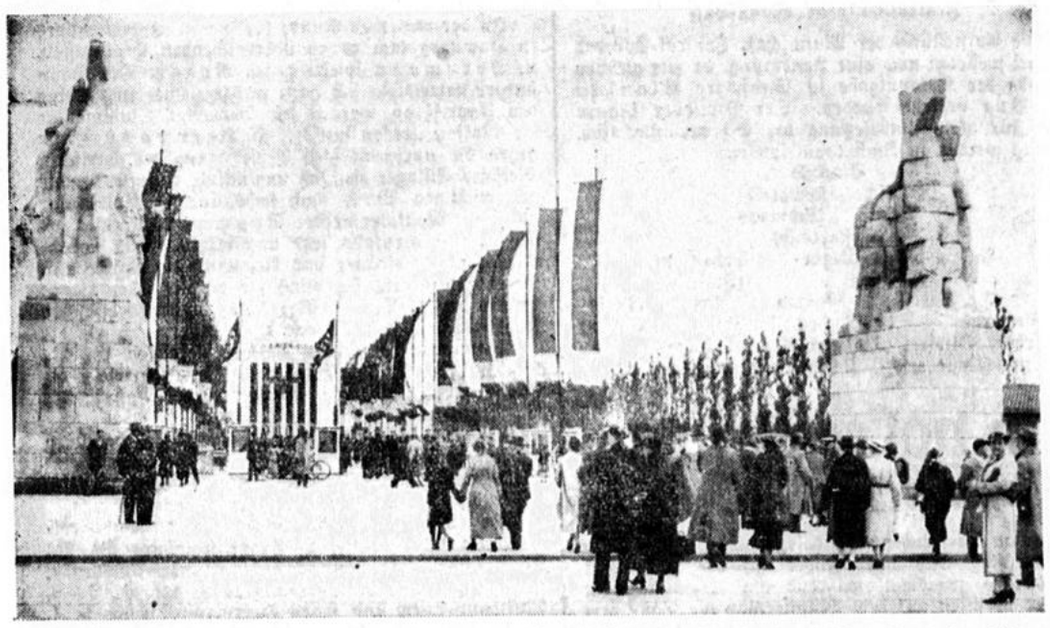
„Wollen Sie mir nicht noch mehr erzählen?" sagte Hollenkamp bittend. „Ich möchte so gerne Ihr Leben ganz kennen lernen!"

Fortsetzung folgt.

Das Schaffen eines Volkes

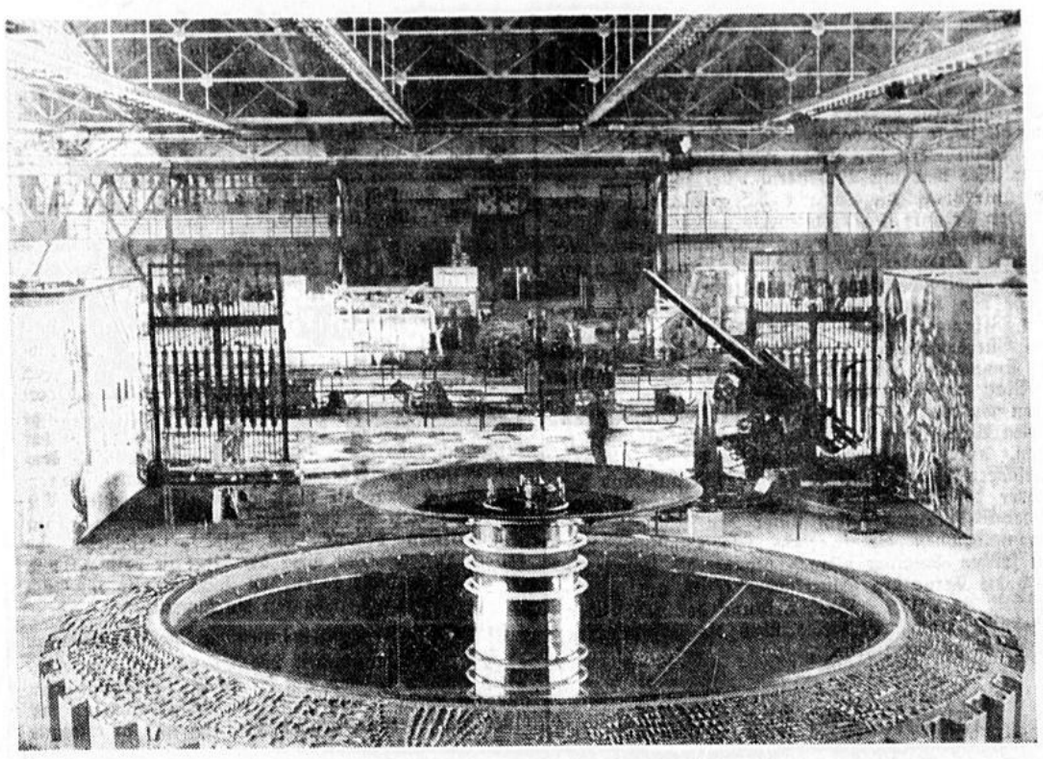
Was die große Düsseldorfer Ausstellung zeigt — 500 Scheinwerfer und eine Fontäne
Kunststoffe gehen auf die Reise

Wer die gewaltige Leistungsschau des deutschen Volkes am Rheinufer in Düsseldorf mit ihren ausgedehnten Gartenanlagen, weitgespannten Hallen und ihrer musterhaften Wohnsiedlung flüchtig durchwandert, empfängt einen großartigen Eindruck von den Kräften, die in der deutschen Wirtschaft wirken und Werte schaffen. Schon allein das äußere Bild ist packend: die breite Eingangs- und Anmarschstraße schneidet mit ihrer Achse das mahnende Ehrenmal des Schlageterkreuzes, das drüben auf der Golzheimer Heide aufragt, erschütternd in seiner schlichten Einfachheit. Zwei Türme aus leuchtenden Röhren geben am Abend der Eingangspartie ein besonders anziehendes und festliches Gepräge. Leuchtorgeln nennen sie sich, und ihre Besonderheit liegt darin, daß sich das reizvolle Spiel ihrer strahlenden Linien in stetem Wechsel verdunkelt und erhellt. Als Glanzpunkt an Licht- und Wasserspielen ragt schließlich eine Fontäne aus dem Ausstellungsgelände gen Himmel, die von 496 Scheinwerfern beleuchtet wird und die ansehnliche Leistung von rund 500 Kilowatt aufweist.



Unser Bild zeigt den imposanten Eingang zur Ausstellung, die so groß wie eine kleine Stadt ist. Riesenhafte Figuren recken sich empor. Im Hintergrund sieht man die mächtige Halle der DAF.

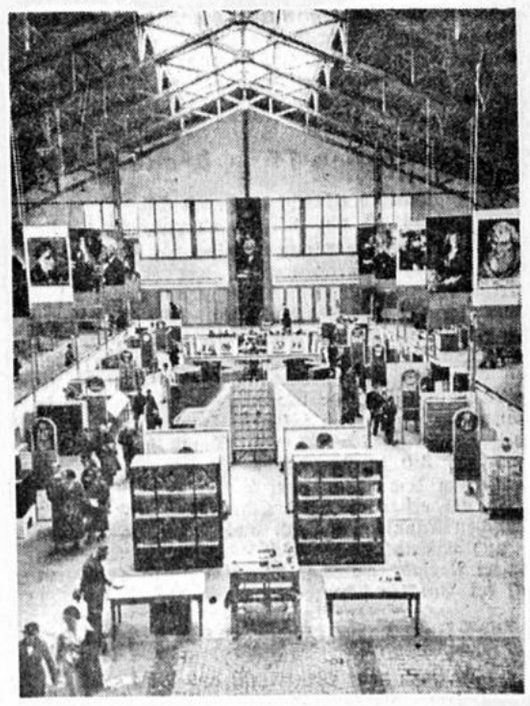
Wer dann die mächtigen Hallen durchwandert, findet in ihnen ein großartiges Bild vom Schaffen des deutschen Menschen vor sich ausgebreitet. Da surren die Räder, da laufen geschäftig die Maschinen, vor den Augen der Beschauer wird Stahl erschmolzen, entstehen feingliedrige Glasfäden, gehen Fertigerzeugnisse allerverschiedenster Art aus den Arbeitsmaschinen hervor. Was die einzelnen Zweige der Technik und Wirtschaft aus den Rohstoffen der deutschen Scholle an Gütern und Sachwerten hervorbringen, wird hier dem Beschauer nachdrücklich vor Augen geführt.



In imposanten, weiten Hallen wird das Schaffen des deutschen Volkes den zahlreichen Besuchern der Ausstellung, die von überall herbeiströmen, vor Augen geführt. Man sieht da neben der Herstellung neuer Rohstoffe riesenhafte technische Anlagen, die vielfältig dem Arbeitsleben entnommen sind.

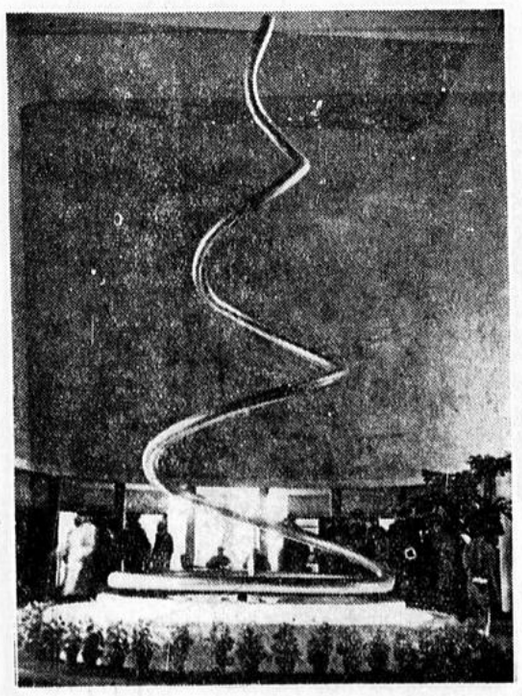
Von ganz besonderem Interesse sind dabei alle die Dinge, die mit dem Ringen der deutschen Wirtschaft um ihre Rohstoff-Freiheit zusammenhängen. Der Nichtfachmann, der normalerweise kaum Gelegenheit hat, Einblick in die hier im Gang befindlichen Arbeiten zu nehmen, empfängt einen der stärksten Eindrücke in dieser Richtung in der Halle der Reichsbahn, die an zahlreichen praktischen Beispielen zeigt, in wie hohem Maße sie hier führend voranschreitet und den heimischen Stoffen den Weg nicht nur in ihre eigenen Betriebe, sondern auch zu größeren Verbraucherkreisen ebnet. Es versteht sich, daß der rauhe, vielfältigen Einwirkungen von Wetter und Wind, vielseitiger Abnutzung usw. ausgesetzte Eisenbahnbetrieb stofflich weitaus höhere Ansprüche stellt, als sie für normale Verwandlungszwecke erfüllt werden müssen. Und man darf schließen, daß Stoffe, die sich hier bewähren, auch für andere Verbraucher von Wert und Nutzen sind.

Es verlohnt sich, hierbei kurz zu verweilen und einmal zu betrachten, was bei einem modernen Schnellzugswagen heute alles aus Heimstoffen hergestellt werden kann. Da ist die Wagendachdecke: sie besteht aus einem Zellwollegewebe, das mit einem Kunststoff – der Fachmann bezeichnet ihn als Vinylpolymerisat – getränkt ist. Der Faltenbalg des Wagens ist außen aus Segeltuch mit Zellwolle hergestellt, die Bremsschläuche bestehen aus künstlichem Kautschuk mit einer Einlage aus Kunstfasergemisch, die Schmierpolster für die Achslager sind aus Zellwolle, die Akkumulatorenkästen bestehen aus Buna-Hartgummi, der Fußbodenbelag ist aus Kunststoff hergestellt. Auch die Wandbekleidung ist ganz aus heimischen Stoffen hergestellt: unten Kunststoff, oben Zellwolle mit einem Nitrocellulose-Ueberzug, und in gleicher Weise ist auch die Deckenbekleidung durchgebildet. Für das Gepäcknetz hat man starke Fäden aus Kunststoff verwendet, aus Zellwolle bestehen die Polsterbezüge, die Kopfschutzbacken und die Fenstervorhänge. An die Stelle der ledernen Fensterzugriemen sind Riemen aus Kunststoff getreten, die eine Einlage aus Zellwollegewebe haben und sich durch eine außerordentliche Geschmeidigkeit und Griffigkeit auszeichnen. Für Teppiche hat Zellwolle, für die Tischbeläge Kunststoff Anwendung gefunden. Die Beleuchtungskörper und Beschlagteile sind aus Leichtmetall angefertigt, die eisernen Handstangen haben einen sehr ansprechenden Kunststoff-Ueberzug erhalten. In den Toiletten sind Sitze aus weißem Kunststoff zu finden, auch die Wasserleitungen bestehen aus Kunststoffrohren.



Ein Blick in die Halle des Handwerks.

Fügt man noch hinzu, daß auch der gesamte Anstrich der Wagen aus Lacken auf heimischer Rohstoffgrundlage bestehen — für den Wagenkasten sind innen Kunstharz-Lacke und außen Nitro-Kunstharz-Lacke verwendet, während die Drehgestelle einen Anstrich aus Steinkohlenteerpech erhalten — so rundet sich das Bild; man erkennt, wie weitgehend hier die Möglichkeit erschlossen worden ist für einen Großverbraucher, wie es die Reichsbahn ist, Verbrauchsstoffe auf heimischer Rohstoffgrundlage bereitzustellen. Zugleich aber muß man immer wieder aufs Neue über die ungeheure Vielseitigkeit staunen, die den deutschen Heimstoffen eigen ist und die zum Beispiel ein und dieselbe Stoffgruppe befähigt, ebensowohl für Gummischläuche, wie für Fußbodenbeläge wie für Gepäcknetze und für Fensterzugriemen verwendet zu werden.



Eine Schlange aus Stahl auf der Ausstellung „Schaffendes Volk"



Schließlich entfaltet sich auf dem Gelände der Ausstellung „Schaffendes Volk" ein großartiges Bild. Hier sieht man die sogen. „Tanzende Leuchtfontäne" [illegible] (Presse-Clichéczyk)

Sport, Spiel, Turnen

Deutscher Fliegersieg in England

Seidemann siegt im Insel-Man-Luftrennen

Das Insel-Man-Luftrennen in England wurde mit einem Flug von London zur Insel Man eingeleitet. Leider waren die Wetterbedingungen über der Irischen See alles andere als günstig. Es mußte fast durchweg im dichten Nebel geflogen werden. Umso höher ist der Sieg des deutschen Piloten Major Seidemann von der Luftwaffe auf seiner Messerschmitt-„Taifun" in diesem schweren Rennen zu bewerten. Major Seidemann war schon von jeher Spezialist für derartige Rennen, hat er doch zu wiederholten Malen beim Europa-Rundflug schon mit Glanzleistungen aufwarten können. — Der zweite deutsche Teilnehmer, Gerbrecht von der NSFK-Gruppe Essen mußte zwischenlanden, da sich im Fluge die Motorhaube geöffnet hatte. Die Landung erfolgte glatt.

Australien schon draußen

Davispokalkampf in Forest Hills

Eindeutiger und sicherer als man erwarten konnte, ist auf der traditionsreichen Anlage in Forest Hills die Frage beantwortet worden, wer zur Zeit die stärkste Tennis-Nation von Uebersee und damit erster Anwärter auf den Davispokalsieg 1937 ist. Lagen die Amerikaner bereits nach dem ersten Tage mit 2:0 durch Siege von Budge und Grant in den beiden Einzelspielen in Front, so ist am Sonntag die Entscheidung gefallen. Mako-Budge befanden sich in glänzender Form und schlugen Crawford-Mc Grath ohne Satzverlust 7:5 6:1, 8:6. Damit lag USA bereits mit 3:0 in Front und hat das Interzonen-Finale, in dem es auf den Sieger der Europazone trifft, als erster erreicht. Hoffen wir, daß es der deutschen Mannschaft gelingt, auch dahin zu kommen — und was noch wichtiger ist — besser abzuschneiden, als im Vorjahr, wo es in Wimbledon von Australien mit 4:1 Punkten sicher geschlagen wurde.

Stabhochsprung von 4,54 Meter

Zwei neue Weltrekorde aus USA

Mit feinen Leistungen warteten wieder die amerikanischen Leichtathleten auf. Zunächst einmal sprangen beim Sportfest in Los Angeles Earl Meadows und William Sefton mit dem Stab beide 4,54 m hoch und verbesserten damit ihre eigene Bestleistung um sechs Zentimeter und dann lief die Staffel der Universität Washington mit Jak Orr, Nettleton, Leu Orr und Bemke in der Meilenstaffel auch Weltrekord. Sie erreichte über 4mal 440 Yards die großartige Zeit von 3:12,3, die um drei Zehntelsekunden besser als der aus dem Jahre 1931 stammende Weltrekord der Stanford University mit 3:12,6 ist

Mit Finnen und Olympiakämpfern

Ostpreußens Leichtathleten siegreich

Königsberg war am Sonntag der Schauplatz eines großen Leichtathletikkampfes. Die Gaumannschaft von Ostpreußen-Danzig konnte in ihrem dritten Treffen mit den Vertretern von Nordostpolen ihren vorangegangenen Siegen einen neuen schönen dritten Erfolg anreihen. Gleichzeitig wurde im Rahmen des internationalen Mannschaftskampfes ein Dreistädtekampf gewertet, den Königsberg mit 102,5, vor Bromberg mit 92 und Danzig mit 67,5 Punkten gewann.

Der Höhepunkt des Festes waren die Einladungskämpfe, an denen u. a. zwei Finnen und mehrere deutsche Olympiakämpfer teilnahmen. So gewann Max Syring die 5000 m in 14:58,2 vor seinem Vereinskameraden Schönrock in 15:09, der Wittenberger Becker lief über 1500 m in 4:06 vor Böttcher in 4:09 ein. Olympiasieger Karl Hein-Hamburg warf den Hammer 53,12 m weit. Sprenger-Königsberg übertraf mit 47,76 m noch den enttäuschenden Finnen Haino, der nur auf 46,20 kam. Besser machte seine Sache der finnische Speerwerfer Vainio, der mit 64,53 m allen seinen Mitbewerbern — auch Dr. Weimann mit nur 57,76 m — überlegen war. Unser Olympiazweiter Long-Leipzig zeigte einen prachtvollen Weitsprung von 7,50 m.

*

Berliner Athletiksiege in Stettin

Stark besetzt von der Berliner Spitzenklasse war das am Sonntag vom VfB Reichspost Stettin veranstaltete reichsoffene Sportfest. 3000 Zuschauer sahen feine Leistungen. Besonders hervorzuheben sind der Kugelstoß von Hans Woellke mit genau 16 m, der Diskuswurf von Hanssen-Berliner SC mit 46,49 m und der Hammerwurf von Erwin Blask mit 51,53 m. Altmeister Lammers holte sich die 100 m in 11,2 Sek.

Die Endrundenteilnehmer

Deutsche Meisterschaft im Frauenhandball

Am Sonntag wurden in den vier Gaugruppen die Teilnehmer an der Endrunde zur Deutschen Handball-Meisterschaft der Frauen ermittelt, die am 26. und 27. Juni um den Titel kämpfen werden. Die vier Vertreter sind: Turngem. in Berlin, Eimsbüttler Turnverband Hamburg, WSV Stahlunion Düsseldorf und VfR Mannheim.

Eisenecker Säbelmeister

Als letzte Meisterschaft der deutschen Fechter wurde am Sonntagabend in Hamburg die im Säbel vergeben. Der Frankfurter Eisenecker holte sich mit 8 Siegen bei nur 21 erhaltenen Treffern die Meisterwürde vor dem neuen Florettmeister Heim-Offenbach und dem Düsseldorfer Esser Eisenecker, der in seiner Hauptwaffe von Heim entthront wurde, holte sich somit auf Säbel einen neuen Titel. Der Düsseldorfer Esser lag sehr gut im Rennen, da er als einziger den Frankfurter 5:3 schlagen konnte. Seinem Siege über Eisenecker folgte aber eine überraschende 4:5-Niederlage durch Jörger.

1. und Deutscher Säbelmeister 1937 Julius Eisenecker, Frankfurt-Main, 8 Siege, 21 erhaltene Treffer; 2. Heim-Offenbach 7-25, 3. Esser-Düsseldorf 7-26, 4. Jörger-Frankfurt 6-32, 5. Wahl-Frankfurt 5-35,

Fünf Deutsche aufgestellt

Der Fußballkampf Westeuropa – Zentraleuropa in Amsterdam

Für den Kampf gegen Zentral-Europa am 20. Juni im Amsterdamer Olympia-Stadion hat jetzt Westeuropa seine Mannschaft bekanntgegeben. Erfreulicherweise wurden fünf deutsche Spieler berücksichtigt. Allerdings mußte man mit Rücksicht auf die Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft auf die Aufstellung Szepons verzichten.

Folgende Mannschaft wird Westeuropa vertreten:

Jakob
(Regensburg)

Janes Caldenhove
(Düsseldorf) (Amsterdam)

Kitzinger **Goldbrunner** Delfour
(Schweinfurt) (München) (Paris)

Lehner Braine Bachuis Smith V. d. Eynde
(Augsb.) (Antwerp.) (den Haag) (Harlem) (Antwerp.)

Ersatzleute: Halle (Deventer), Tor; Paverick (Antwerpen), Verteidiger; Paauwe (Rotterdam), Läufer; Courtois (Sochaux), Stürmer. — Der Torwart und ein weiterer Spieler dürfen während des ganzen Spiels bei Verletzungen ausgewechselt werden.

Zentral-Europas Mannschaft

Die Aufstellung der Mannschaft Zentral-Europas erfährt vielleicht noch eine Aenderung, da zur gleichen Stunde der Bekanntgabe in Straßburg Planicka und Puc verletzt wurden. Der Italiener Mauro wäre für diese Umbesetzung der Elf verantwortlich. Vorerst werden in Amsterdam spielen:

Planicka
(Tschechoslowakei)

Sesta Schmaus
(Oesterreich)

Andreolo Lazar Serantoni
(Ungarn) (Italien)

Sas Dr. Sarosi Meazza Puc Piola
(Ungarn) (Tschechoslowakei) (Italien)

Ersatz: Olivieri (Italien), Dudas (Ungarn), Hahnemann (Oesterreich), Nejedly (Tschechoslowakei).

4. Sauerlandfahrt ein voller Erfolg

400 Wagen und Räder auf schwerer Fahrt

Die Motorbrigade Westfalen darf mit der vierten Durchführung der sauerländischen Geländefahrt zufrieden sein. Sie wurde trotz des herrlichen Sonnenscheins zu einer schweren Prüfung für rund 400 Wagen und Krafträder, bei denen neben dem NSKK besonders die Wehrmacht stark beteiligt war. Ferner starteten noch zahlreiche Angehörige der SS, HJ und des DDAC. An den günstigsten Stellen der Fahrt hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die mit großem Interesse die Leistungen von Fahrer und Maschinen verfolgten. Für die Strecke, deren Ausgangspunkt Arnsberg war, war ein Gelände ausgesucht worden, das es in sich hatte und große Anforderungen stellte. Geröllstrecken, Steilhänge und enge Waldwege machten den Fahrern viel zu schaffen und die starke Staubentwicklung trug weiter dazu bei, den Teilnehmern das Leben recht schwer zu machen. Aber alles war mit Begeisterung bei der Sache und das unterstreicht die Tatsache, daß durch solche Fahrten der Gedanke des Motorsports und die vom Führer gewünschte Motorisierung eine starke Förderung erfährt. Brigadeführer Nieder-Westermann konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen, so Generalmajor von Kränzki, Kommandeure der verschiedensten Wehrmachtteile, zahlreiche Kreisleiter, Landräte und Bürgermeister. Die Fahrt nahm ihren Auftakt am Sonnabend, als auf dem Arnsberger Adolf-Hitler-Platz die Fahrzeuge der Abnahmeprüfung unterzogen wurden. Kritische Augen prüften, und dann rollten Wagen und Räder mit großen Nummern versehen, auf die ihnen bestimmten Plätze. Abends marschierte ein Ehrensturm des NSKK auf, und der Führer der Motorbrigade Westfalen, Brigadeführer Nieder-Westermann nahm unter den Klängen der Nationalhymnen die feierliche Flaggenhissung vor. Am frühen Sonntag morgen begann die Fahrt, die durch die Berge des Sauerlandes führt, um in Lüdenscheid zu enden. Nach Prüfung der zahlreichen Ergebnisse wird noch vieles über die Erfahrungen der Fahrt zu sagen sein.

Reichstreffen des DDAC

Das vom DDAC als Touristenveranstaltung geschaffene Reichstreffen vereinte zum erstenmal in den Tagen vom 29.—31. Mai 400 Klubmitglieder aus allen Gauen Deutschlands in Freiburg. Der Präsident des DDAC, Freiherr von Egloffstein, hielt im Rahmen eines Kameradschaftsabends am Samstag in der Freiburger Festhalle eine Ansprache, in der er mitteilte, daß im nächsten Jahre das Reichstreffen wieder an die Reichsgrenze gelegt werde. Der Sonntagvormittag war einer Fahrt auf der Freiburger Waldstraße gewidmet, während am Nachmittag ein großes Weinfest auf dem Münsterplatz die Gäste vereinte. Der Montag brachte Fahrten in den Schwarzwald. Mit dem Treffen war eine Zielfahrt verbunden.

Henne siegt in Bukarest

Der Rumänische Automobil-Club hatte bei seinem Bukarester Rennen um die Großen Preise für Sportwagen und Rennwagen einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Bei den Sportwagen gab es einen großen deutschen Sieg durch Ernst Henne mit dem 2-Liter-BMW. Henne stieß schon in den ersten Runden der 25 vor und übernahm die Führung, die er dann nicht mehr abgab. Der Schweizer Rüesch sicherte sich den Rennwagenpreis über 35 Runden ganz überlegen mit 129,5 Klm.-Std.

Etuf im Hockey-Endspiel

Etuf besiegt HC Heidelberg 2:1 (1:0)

Nun ist alles für die Deutsche Hockeymeisterschaft klar. Etuf Essen — Berliner SC, das ist das Endspiel. Am letzten Maisonntag hatte sich Etuf Essen noch einmal mit dem HC Heidelberg auseinanderzusetzen. Und hier zeigte es sich auch in der Neuauflage im Kölner Stadion, daß sich am Sonntag zuvor der tatsächlich bessere Verein dem blinden Los hätte beugen müssen. Etuf siegte 2:1 (1:0), aber viel sicherer, als es das Ergebnis vielleicht besagen möchte. Die Essener waren in der ganzen Spielauffassung den Süddeutschen voraus und spielten ersichtlich das bessere Hockey. Der Sieg des Etuf ist verdient und man darf der Elf gegen den BSC Berlin im Endspiel wirklich ernste Chancen einräumen.

Fritz-Wolf-Gedächtnisturnier in Recklinghausen

Die Hockeymannschaft des Essener SC Schwarz-Weiß wartete bei dem am Sonntag in Recklinghausen ausgetragenen Fritz-Wolf-Gedächtnisturnier mit einer ganz hervorragenden Leistung auf und konnte Gewinner des Turniers werden. Im ersten Spiel schlugen die Essener die Eintracht aus Dortmund, die im Vorjahr den Sieger stellte, und in der Zwischenrunde wurde der Turnklub Gelsenkirchen 74 knapp mit 2:1 besiegt. Im Endspiel traf Schwarz-Weiß auf den Recklinghauser Hockey- und Tennisklub, der nach hartem Gefecht ebenfalls knapp mit 2:1 geschlagen wurde. Die beiden teilnehmenden Bochumer Mannschaften schieden schon in der Vor- bezw. Zwischenrunde aus. — Die Ergebnisse:

Recklinghäuser H.u.T.-Klub — RC Hamm 3:1
TuS Bochum — MSV Linden 0:4
Eintracht Dortmund — Schwarz-Weiß Essen 1:4
TC Gelsenkirchen 74 — DSC Hagen 1:0

Zwischenrunde:
Recklinghäuser H.u.T.-Klub — MSV Linden 2:0
Schwarz-Weiß Essen — TC Gelsenkirchen 74 2:1

Endspiel:
Schwarz-Weiß Essen — Recklingh. HuT-Klub 2:1

Schach

Reinhardt siegte im Hamburger Schachturnier

L. Herrmann wurde in der 7. Runde durch eine Niederlage gegen Lange wieder zurückgeworfen. Das Spiel H. Herrmann gegen Multhaup endete remis. Rogmann will nicht in Schwung kommen. Gegen Rodatz langte es nur zu einem Remis. Der Hamburger Kranki ist plötzlich nach vorn gestoßen. Er gewann seine Hängepartie gegen Lange und machte gegen Elm unentschieden. Reinhardt sicherte sich durch einen Verteidigungssieg über Eisinger mit deutlichem Vorsprung die Spitze.

Stand nach der 7. Runde: Reinhardt 5½, L. Herrmann, H. Herrmann und Kranki je 4, Lange und Multhaup je 3½, Rogmann 3, Elm, Eisinger und Rodatz je 2½ Punkte.

In der vorletzten Runde des Schachmeisterturniers in Hamburg kam es zu überraschenden Ergebnissen. L. Herrmann spielte gegen Rodatz. Der Hamburger verteidigte sich ganz ausgezeichnet und schlug den Angriff ab, worauf der Bochumer Stadtmeister die Waffen strecken mußte. H. Herrmann spielte gegen die unregelmäßige Verteidigung des badischen Meisters Eisinger ziemlich unglücklich. Eisinger brachte den wichtigen Punkt nach sechsstündiger Spieldauer an sich. Westfalenmeister Rogmann kämpfte gegen Kranki ebenfalls sehr unglücklich. Nach siebenstündiger Kampfdauer gab Rogmann die Partie auf. Reinhardt sicherte sich durch einen Sieg über Lange bereits den 1. Preis. Elm schlug in einer hübschen Angriffspartie den Essener Multhaup.

Stand von der letzten Runde: Reinhardt 6½ P., Kranki 5 P., H. Herrmann u. L. Herrmann je 4 P., Lange, Elm, Multhaup, Eisinger und Rodatz je 3½ P., Rogmann 3 Punkte.

Das vom Großdeutschen Schachbund in Hamburg ausgetragene Vorturnier brachte den Sieg von Reinhardt-Hamburg vor Kranki-Hamburg. Beide Spieler haben die Berechtigung, am Turnier teilzunehmen.

Der Schlußstand ist folgender: 1. Reinhardt-Hamburg 6½ Punkte, 2. Kranki-Hamburg 5½ P., 3.—6. Ludw. Herrmann-Bochum, Eisinger-Karlsruhe, Lange-Essen und Rodatz-Hamburg je 4½ P., 7.—8. Multhaup-Essen und Hans Herrmann-Bochum je 4, 9.—10. Elm-Berlin und Rogmann-Bochum je 3½ P.

DSC Hagen Bezirksmeister

Jugend-Bezirks-Handballmeisterschaft in Hagen

Auf dem Postsportplatz in Hagen kam im Sonntag die Jugend-Bezirks-Handballmeisterschaft zum Austrag. In der Vorrunde schlug Eintracht Dortmund den TuS Bochum 16:3 und DSC Hagen den Tb Bottrop 14:7. Im Endspiel gewann dann DSC Hagen über Eintracht Dortmund 9:7 und Tb. Bottrop schlug TuS Bochum 17:10.

Wieder KC L.-Dahlhausen

Frühjahrs-Langstreckenregatta Görsicker—Wesel

Anläßlich der Weseler Sportwochen wurde unter reger Beteiligung die Gau-Frühjahrs-Langstrecken-Regatta Görsicker—Wesel durchgeführt. Bei herrlichem Wetter nahm die Veranstaltung einen schönen Verlauf. Der Kanu-Klub Linden-Dahlhausen gab einen neuen Beweis von seiner Leistungsfähigkeit, gewann er doch den großen Wettbewerb im Zehner-Kanadier vor Roemryke Berge Wuppertal.

Rennen zu Saint-Cloud

1. R.: 1. Rock Pourpre (Dupuit), 2. Alveole, 3. Shyfox. Sieg 37, Platz 17, 30, 19:10. Ferner: La Voila 2, Satire, Cherinette, Le Canibell, Dame Motley, Belza.

2. R.: 1. Khasnadar (Villecourt), 2. Trombon, 3. Spinette. Sieg 28, Platz 17, 17:10. Ferner: Trader Horn, Beau Tenebreux, Goumti.

3. R.: 1. Savarin 2 (Billet), 2. Knoloma, 3. Dupleix. Sieg 27, Platz 15, 14:10. Ferner: Aethelbert, Caucase, Mangoustine.

4. R.: 1. Republique (Johnstone), 2. Zahra, 3. Franchije. Sieg 31, Platz 15, 24, 25:10. Ferner: Palos, Innova, Dollys Love, La Gazelle, Caisse d'Epargne, Charente, Lys d'Angais, Ever Fit.

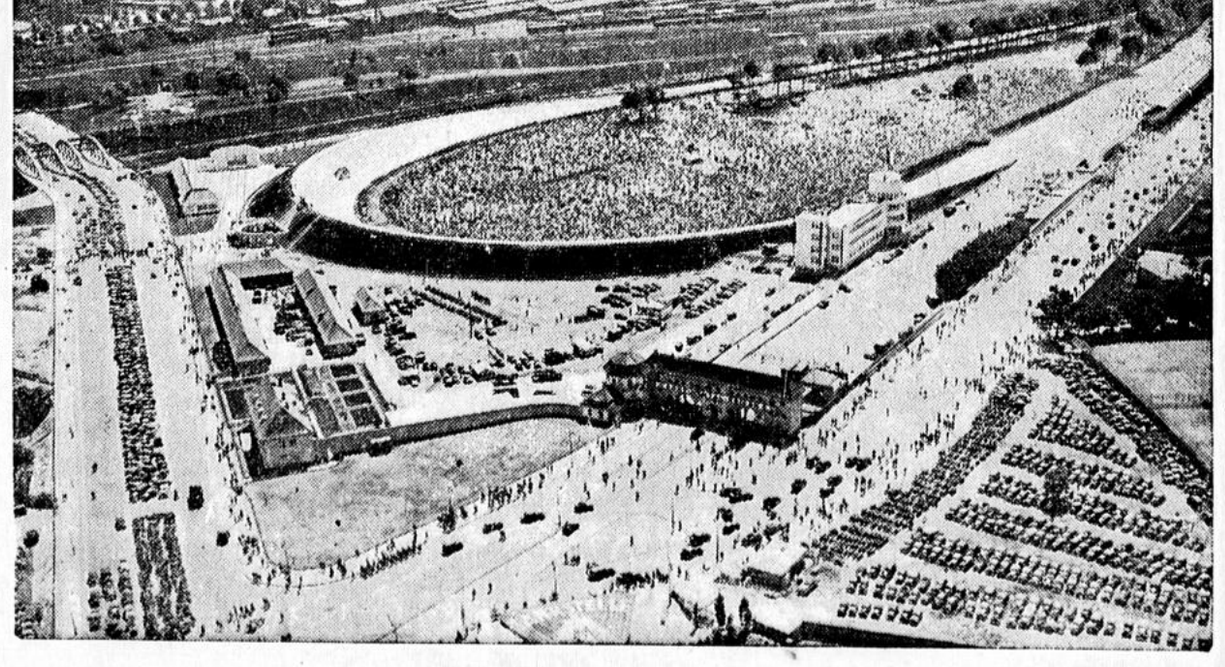
5. R.: 1. Craig le Patre (Duforez), 2. Grande Hathor, 3. Clair de Lune 8. Sieg 26, Platz 18, 28:10. Ferner: Sari, Anneau de Saturne, Rosamonde.

6. R.: 1. Runaway (Delaurie), 2. A l'arrivee, 3. Semi Ton. Sieg 31, Platz 11, 11, 12:10. Ferner: Week End, Lehizh, Maestro, Bleu du Ciel, Slave Boy

Das Großereignis auf der Avusbahn

Rechts: Diese Aufnahme vom Berliner Funkturm gibt einen Ueberblick über die herrliche Bahn während des Starts.

Links: Die großen Wagen am Start. Erste Reihe von links: Rosemeyer-Auto Union, Caracciola-Mercedes-Benz, zweite Reihe von links: v. Delius-Auto-Union, Seaman-Mercedes-Benz, und hinten Balestrero-Alfa Romeo. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Die Anteilnahme des nationalen Spanien

Telegrammwechsel zwischen General Franco und dem Führer.

DNB **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.) Der Staatschef des nationalen Spanien, General Franco, hat an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Empfangen Euer Exzellenz und das edle deutsche Volk den Ausdruck meines Mitgefühls und desjenigen des nationalen Spanien anläßlich des feigen Ueberfalles, dessen Gegenstand die „Deutschland" gewesen ist.

General Franco."

Der Führer und Reichskanzler hat General Franco telegraphisch gedankt.

Der Piratenangriff vor dem Unterhaus

DNB **London**, 31. Mai. (Drahtb.) Am Montag nachmittag fragte der arbeiterparteiliche Oppositionsführer Attley im Unterhaus gegen Ende der Fragezeit, ob der Außenminister eine Erklärung über die Zwischenfälle abzugeben habe, die sich zwischen spanischen Piratenbombern und dem deutschen Panzerschiff bei Ibiza abgespielt hätten.

Außenminister Eden antwortete: „Ich erfahre, daß das deutsche Panzerschiff „Deutschland" am 29. Mai aus der Luft bombardiert wurde, während es in der Nähe der Bucht von Ibiza vor Anker lag, und daß eine Bombe explodierte und, wie ich zu meinem tiefen Bedauern mitteilen muß, eine große Anzahl von Verlusten verursachte. Etwa 20 schwerverwundete Matrosen werden in den Militärlazaretten von Gibraltar zur Zeit verpflegt. Ich habe noch keine vollständigen Berichte über den Zwischenfall erhalten und

ziehe es vor, gegenwärtig keine weitere Erklärung abzugeben.

Ich habe auch von einem englischen Kriegsschiff Mitteilung erhalten, sagte Eden weiter, daß das deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer" Almeria am Montag von 6,30 bis 7 Uhr beschoß. Im Verlauf einer Unterredung, die er mit dem deutschen Geschäftsträger heute morgen gehabt habe, habe er gebeten, der deutschen Regierung die Hoffnung der britischen Regierung mitzuteilen, daß die deutsche Regierung keine weitere Aktion ergreifen werde, die die gegenwärtige Lage noch ernster gestalten würde, als sie schon sei.

Attley fragte hierauf, ob es der britischen Regierung möglich sei, die Untersuchung dieses Zwischenfalls durch den Völkerbund nachzusuchen. Der Außenminister antwortete, der Abgeordnete müsse einsehen, daß er, Eden, nur sehr wenig Zeit gehabt habe, diese Lage zu erwägen, und daß er es daher vorziehe, nichts weiter zu sagen.

Jetzt mischte sich der kommunistische Abgeordnete Gallacher in die Debatte und fragte, ob aus der Antwort Edens zu entnehmen sei, daß er keine Informationen von der spanischen „Regierung" über die Beschießung der Flugzeuge durch das deutsche Schlachtschiff habe. Obwohl der Sprecher des Hauses eingreifend erklärte, daß der Außenminister bereits gesagt habe, er könne keine weiteren Mitteilungen machen, fuhr Gallacher fort, daß er zu seiner Anfrage berechtigt sei. Der Spreche erwiderte, er sei wohl dazu berechtigt, aber daraus folge nicht, daß er auch Antwort erhalten werde. Darauf wurde die Angelegenheit abgeschlossen.

Taufe des italienischen Thronerben

DNB **Rom**, 31. Mai (Drahtb.) Die Taufe des italienischen Thronerben ist am Montag vormittag in der Sch.oßkapelle des Quirinals vollzogen worden. Bei der feierlichen Handlung waren das italienische Herrscherpaar, das Kronprinzenpaar, die Mitglieder des Hauses Savoyen, Vertreter des belgischen Königshauses und ausländischer Fürstenhäuser, die Mitglieder der italienischen Regierung, das Diplomatische Korps, darunter auch der deutsche Botschafter von Hassel und zahlreiche Ehrengäste zugegen. Die Paten des Täuflings, des Prinzen von Neapel, der die Namen Vittor Emanuel erhält, waren der König und Kaiser, in Vertretung der Königin-Mutter von Belgien die Herzogin von Vendoce.

Kinderchöre brachten die Anteilnahme des gesamten italienischen Volkes an diesem freudigen Ereignis seines Herrscherhauses zum Ausdruck. Am Abend fand im Quirinal ein großer Empfang statt, an dem über 3500 Gäste teilnehmen.

Der Führer und Reichskanzler hat Ihren Königlichen Hoheiten, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien zur Taufe des Thronfolgers drahtlich seine Glückwünsche übermittlt.

Major Seidemann Sieger des Luftrennens London – Insel Man

DNB **London**, 31. Mai (Drahtb.) Zum Sieger des am Sonnabend durchgeführten Luftrennens London — Insel Man wurde der deutsche Flieger Major Seidemann erklärt. Das Ergebnis konnte erst am Montag bekanntgegeben werden, da am Sonnabend infolge des dichten Nebels, der die Insel Man einhüllte, zunächst nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, wer das Ziel zuerst erreicht hatte.

Sechs deutsche Segelflieger überqueren die Alpen

DNB. **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.) Der deutsche Mannschaftsführer Offel meldete dem Korpsführer des NSFK, Generalmajor Christiansen, daß am Sonntag den vom NSFK, dem früheren Aeroklub von Deutschland, zum Internationalen Segelfliegertreffen anläßlich der Istis-Tagung in Salzburg gemeldeten Segelfliegern Didtmar, Karch, Ruthabt, Klein, Kracht und Frl. Flugkapitän Reitsch die Alpenüberquerung Salzburg—Italien gelungen ist. Die Landungen erfolgten bei Pieve di Cadore, Farad, Alvaro und Usopo bei Udine. Die direkte Luftlinie Salzburg—Udine beträgt **ungefähr 200 Kilometer.**

Die politische Krise in Japan

Ueberraschender Rücktritt Hayaschis

Eine Folge der Stärkung der Parteien und der Unzufriedenheit der Armee

DNB **Tokio, 31. Mai. (Ostasiendienst des DNB.) Ministerpräsident Hayashi ist zurückgetreten.**

Dem Rücketritt des Ministerpräsidenten Hayashi ging sein unerwarteter Empfang in Audienz beim Kaiser voraus, der in Verbindung mit der Regierungskrise gebracht wurde. Nach Beendigung der Audienz berief Hayaschi eine außerordentliche Sitzung des Gesamtkabinetts ein, deren Gegenstand die Frage des Rücktritts Hayashis war.

Die Plötzlichkeit des Rücktritts hat allgemein überrascht. Den unmittelbaren Anlaß bildete

die zunehmende Kritik der Armee an Hayashi und das deutliche Abrücken des Präsidenten des Oberhauses, Prinz Konoe, unmittelbar nach dem vereinten Angriff der Mehrheitsparteien auf Hayashi in einer öffentlichen Kundgebung in Tokio.

Die tieferen Gründe des Rücktritts liegen in der Stärkung der Stellung der Mehrheitsparteien nach den Maiwahlen. Sie hatten verstanden, sich zum Sprachrohr der Unzufriedenheit breiter Schichten der Bevölkerung wegen der zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu machen. Das Militär dagegen wandte sich von Hayashi ab, nachdem offenkundig wurde, daß seine unzureichenden Reformpläne

weder wirtschaftliche Erleichterungen noch innerpolitische Beruhigung brachten.

Außerdem bestand nicht mehr die Möglichkeit, den Reichstag erneut aufzulösen und den Einfluß der Parteien durch eine Wahlreform auf Grund einer kaiserlichen Notverordnung zu zerschlagen, nachdem sich die Berater um den Thron und Teile des Kabinetts gegen solche scharfe Maßnahmen ausgesprochen hatten. Die erhoffte Zusammenfassung der verschiedenen Rechtsgruppen zu einer neuen Regierungszartei mißlang,

so daß Hayashi völlig allein stand und zum Rücktritt gezwungen war.

Ueber die Frage des Nachfolgers ist noch nichts entschieden. In politischen Kreisen wird angenommen, daß der neue Ministerpräsident innerpolitisch eine Hauptaufgabe darin sehen werde, eine gewisse Entspannung zwischen Regierung und Parteien herbeizuführen. Gleichzeitig werde er die Abneigung der Armee gegen ein Parteikabinett zu berücksichtigen haben. Politische Kreise nennen auch als Kandidaten den früheren Innenminister Mizuto, ferner den Präsidenten des Staatsrates, Hiranuma, den Admiral Kobayashi oder den Admiral Osumi, jedoch sind Ueberraschungen in der Wahl des neuen Ministerpräsidenten nicht ausgeschlossen.

Die Berliner Presse schreibt:

„Ein Alarmruf an ganz Europa!"

„Endlich Schluß mit dem bolschewistischen Verbrechertum!"

DNB **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.) Der verbrecherische Anschlag der spanischen Bolschewisten auf das Panzerschiff „Deutschland" wurde in der Reichshauptstadt in der Mitternachtsstunde des Sonntags durch Extraausgaben der Zeitungen bekannt. Die Blätter geben der tiefen Trauer des deutschen Volkes über die 23 toten Helden der deutschen Marine Ausdruck und fordern für diesen verbrecherischen Bolschewistenanschlag strengste Sühne.

Unter der Ueberschrift

„Schluß mit dem bolschewistischen Verbrechertum"

schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.: Die bolschewistischen Banditen in Valencia, die ein Teil der Welt noch immer für eine „Regierung" hält, obwohl sie sich durch ihre bisherigen Taten als der übelste Abschaum charakterlosesten Verbrechertums entlarvt haben, haben in ihrer herausfordernden Mißachtung aller internationalen Konventionen ein neues schweres Verbrechen begangen. Nach den Erfahrungen der letzten Tage wird ganz klar, daß dieser Anschlag auf die „Deutschland" eine sehr wohl überlegte Aktion der Bolschewisten darstellt. Mit beispielloser Verdrehungskunst sucht man nun das furchtbare Verbrechen zu verschleiern, dem fast 100 deutsche Soldaten in Erfüllung einer internationalen Pflicht zum Opfer gefallen sind.

Die Tatsache, daß die deutschen Matrosen in der Mannschaftsmesse und in den Mannschaftsräumen von den tödlichen Bomben erreicht worden ist,

widerlegt einwandfrei die unverschämte bolschewistische Darstellung."

Der „Montag" stellt unter der Ueberschrift „Wir fordern Sühne" fest: Die Welt kann überzeugt sein, daß es in diesen Stunden einer besonders harten Entschlossenheit vieler deutscher Seelente, vieler deutscher Männer und auch der für die Führung des Reiches und der Wehrmacht verantwortlichen Männer bedurfte, damit die erschütternde Nachricht mit jener Ruhe aufgenommen werden konnte, die das Kennzeichen nationalsozialistischer Außenpolitik immer gewesen ist. Die gesamte öffentliche Meinung der Welt und die für die Politik und damit für den Frieden verantwortlichen Männer können auch darüber besonders zufrieden sein, daß das deutsche Volk von diesem erschütternden Vorgang durch die Erklärung der Reichsregierung und nicht durch jene verlogenen angesichts der 23 Toten und der Schwerverletzten geradezu gemeinen Meldungen unterrichtet wurde, die man im Laufe des Sonntagnachmittag über die Agenturen von Paris und London auf Grund einer sogenannten amtlichen Meldung der roten Freibeuter von Valencia verbreitet hat. Es wird in diesem Funkspruch des bolschewistischen Ausschusses von Valencia

die lügnerische Behauptung aufgestellt, daß das Panzerschiff „Deutschland" auf die Flugzeuge der Bolschewisten geschossen habe. In Wirklichkeit haben die beiden Flugzeuge der bolschewistischen Machthaber von Valencia offensichtlich im Auftrag das Panzerschiff „Deutschland", das in voller Ruhe auf der Reede von Ibiza lag, nach der Art von Piraten und Freibeutern überfallen.

Es handelt sich um nichts anderes als um einen gewöhnlichen gemeinen Mord. Deutschland ist entschlossen, genau so scharf wie es den Kampf gegen den Bolschewismus geführt hat, den Kampf um den Frieden der Welt zu führen, solange es dabei von den anderen Staaten unterstützt wird. Man soll sich aber in Paris und London darüber klar sein, daß ein gemeiner Mord an Deutschen, die im Dienste des Friedens für alle Völker der Welt sich betätigen, nicht umsonst bleiben kann.

Die „Berliner Montagspost" schreibt: **Deutschland hat nicht von sich aus seine Kriegsschiffe** in die spanischen Gewässer gesandt, sondern es hat es getan in der Hoffnung, der ganzen Welt einen Dienst zu erweisen. Der unerhörte Vorfall zeigt jetzt deutlich, wie die spanischen Bolschewisten in Wirklichkeit über die Nichteinmischung denken.

Der „Deutsche Dienst" bezeichnet den verbrecherischen Bolschewisten-Anschlag von Ibiza als

einen Alarmruf an Europa.

Er zeigt eindeutig erneut, daß die Roten nicht gewillt sind, sich den Bestimmungen über die internationale Kontrolle zu fügen, sondern es offen darauf anlegen, die Befriedungsversuche des Nichteinmischungsausschusses zu torpedieren. Die Folgen sind nicht abzusehen. Wenn die verantwortungsbewußten Staaten Europas nicht das Gebot der Stunde erkennen und sich gegen den bolschewistischen Weltfeind zur Wehr setzen! Ibiza muß zu einem Alarmsignal für ganz Europa werden.

Erhöhter Anleihebetrag voll gezeichnet

DNB. **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.) **Wie bereits bekannt gegeben wurde, hatte die am 13. Mai eröffnete Zeichnung auf die 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1937, II. Folge, einen so guten Verlauf genommen, daß sich das Konsortium am neunten Zeichnungstage entschlossen hatte, den ursprünglich zur Zeichnung aufgelegten Btrag von 500 Millionen RM zur Befriedigung der Nachfrage auf 700 Millionen RM zu erhöhen. Nach dem am 29. d. M. erfolgten Schluß der Zeichnung hat sich ergeben, daß auch dieser erhöhte Betrag voll gezeichnet worden ist. Die gezeichneten Beträge können in voller Höhe zugeteilt werden.**

Der Streikterror in den USA.

Blutige Zusammenstöße in Chikago

Streikhetzer wollten eine Fabrik stürmen! – Mindestens vier Tote und über achtzig Verletzte

DNB **Newyork**, 31. Mai. (Funkspr.) Zu neuen blutigen Straßenkämpfen kam es am Sonntagabend im Süden Chicagos vor dem Stahlwerk der Republic Steel Co., das trotz wiederholter Versuche der Lewis-Gewerkschaft, dort einen Streik anzuzetteln, den Betrieb nicht stillgelegt hatte. Die Gewerkschaft hatte etwa tausend Streikende, darunter auch Frauen, vor ihrem Gewerkschafshaus zusammengebracht und

so aufgehetzt, daß sie schließlich gegen das Stahlwerk marschierten, um es zu stürmen.

Zu diesem Zweck waren die Streikenden mit Eisenstangen, Stahlbolzen, schweren Nieten und anderen Werkzeugen bewaffnet worden.

Am Haupteingang zum Stahlwerk stießen die Streikenden auf Polizei, die sie warnte, das Fabrikgelände zu betreten. Trotzdem machten die Streikenden den Versuch, in das Werk einzudringen. Daraufhin warf die Polizei, die sich in großer Minderheit befand, zuerst Tränengasbomben, auf die aus der Menge nicht nur mit Steinen, sondern auch mit anderen Wurfgeschossen geantwortet wurde. Nun fielen aus den Reihen der Streikenden Schüsse. Jetzt griff die Polizei ihrerseits zur Schußwaffe. Als die erste Reihe der Streikenden tot oder verwundet auf dem Platze lag, wich die Menge zurück. Kurz darauf griff sie aber erneut an. Bei den blutigen Auseinandersetzungen wurden

mindestens drei Streikende getötet, 17 Polizisten verwundet und ungefähr 50 Streikende zum Teil schwer verletzt.

Erst Polizeiverstärkungen konnten dem Handgemenge ein Ende machen, das über eine Stunde dauerte.

Die Zahl der bei den Streikunruhen ums Leben Gekommenen ist inzwischen auf vier gestiegen. 23 Polizisten und mehr als 60 Streikende wurden, teilweise schwer, verletzt.

Drohender Generalstreik in Mexiko

DNB **Mexiko-City**, 31. Mai. (Funkspr.) Der Streik der Arbeiter in der mexikanischen Erdölgewinnung droht zu einem Generalstreik in ganz Mexiko zu führen, da eine der größten Gewerkschaften sich mit den Streikenden solidarisch erklärt hat und die Generalstreikparole auszugeben beabsichtigt. Der Kraftwagen- und Autobusverkehr Mexikos mußte bereits größtenteils stillgelegt werden, da infolge des Streiks die Benzinvorräte immer geringer werden.

Skagerrak-Gedenktag in Kiel

DNB. **Kiel**, 31. Mai. (Drahtb.) Auf dem Kasernenhof in Kiel-Wiek fand am Montagvormittag anläßlich des **Skagerrak-Gedenktages** eine Parade des Standortes Kiel der Kriegsmarine vor dem Kommandierenden General der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, statt. An dieser Parade beteiligten sich die Landmarineteile außer der 1. Marine-Artillerie-Abteilung und Truppenteile der Luftwaffe. Auch der im Kieler Hafen liegende japanische Kreuzer „Aschigara" hatte eine Ehrenkompagnie mit Fahne und Musikkorps entsandt. Die Formationen der Bewegung, SA., Marine-SA., Marine-HJ., Abteilungen des Reichsarbeitsdienstees, Luftschutz und Verbände füllten zusammen mit zahlreichen Zuschauern den weiten Platz. Nachdem Admiral Albrecht mit dem Chef des 4. japanischen Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Kobayashi, dem Befehlshaber der Marinestation der Ostsee, Generalmajor der Flieger Bruch und dem Gauleiter und Oberpräsidenten Lohse unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abgeschritten hatte, ergriff er das Wort zur Ansprache:

Es sind nun 21 Jahre vergangen seit dem Tage, an dem vor dem Skagerrak die deutsche Flotte für die Freiheit unseres Volkes kämpfte. Höchste Gefechtsausbildung, Tapferkeit, Manneszucht der Besatzungen gaben dem Flottenchef Admiral Scheer das Bewußtsein unüberwindlicher Kraft, auch einem überlegenen Gegner gegenüber.

2551 deutsche und 6094 englische Seeleute fielen vor dem Skagerak in heldenhaftem Kampf,

wie die Flagge es ihnen befahl. Wir gedenken heute dieser Toten beider Völker in Ehrfurcht. Sie kannten nur ein Ziel, ihr Leben einzusetzen in opferbereiter Pflichterfüllung für ihr Volk und ihr Vaterland.

In verpflichtender Dankbarkeit sind unsere Gedanken

bei unseren Kameraden vom Panzerschiff „Deutschland", die vorgestern abend, getreu ihrem Eide, ihr Leben für Führer und Volk gaben.

Im Donner der Skagerrak-Schlacht hat im Kampf mit der stärksten, kriegserfahrensten Flotte der Welt Deutschland sein Recht auf Seegeltung für alle Zeiten begründet. So ist es zu verstehen, daß die Skagerrak-Schlacht für das deutsche Volk, ebenso wie die Seeschlacht bei Tsushima für das japanische Volk — wir begrüßen in herzlicher Verbundenheit die Kameraden der kaiserlich-japanischen Marine in unserer Mitte — das Symbol unseres Zukunftsglaubens geworden ist, des Glaubens an ein starkes Reich der Ehre, der Freiheit und des Friedens.

Wir Soldaten und Seeleute der Kriegsmarine des Dritten Reiches haben die große Aufgabe,

die ruhmvolle Ueberlieferung der Kaiserlichen Marine fortzuführen.

Diese Ueberlieferung hat jedoch nur dann einen bleibenden Wert, wenn sie von uns als innerliche heilige Verpflichtung erfaßt wird. Eine große militärische Leistung kann nur dann entstehen, wenn jeder von uns, vom Admiral bis zum jüngsten Rekruten, in lebendiger Erinnerung an die Taten derer, die vor uns waren, und den Opfertod unserer Gefallenen seine Pflicht tut. Als leuchtendes Vorbild solcher Pflichterfüllung soll hierbei vor unseren Augen stets die Persönlichkeit unseres geliebten Führers stehen. Wir gedenken seiner auch heute in Treue und Dankbarkeit. Unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler: Sieg-Heil! —

Dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, dem Deutschlandlied, dem Horst-Wessel-Lied und der japanischen Hymne folgte der Vorbeimarsch, an dem auch die Ehrenkompagnie des japanischen Kreuzers „Aschigara" teilnahm.

Leicht unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 31. Mai.

Vorhersage für Dienstag: Bei südwestlichen Winden nach klarer Nacht wechselnd wolkig und noch einzelne gewittrige Schauer, kühl.

Für Mittwoch: Westliche Winde, etwas wärmer, im allgemeinen freundlich, doch nicht regenfrei.

Weiterentwicklung: Etwas unbeständig.

Festlicher Abschluß des Westfalentages

Maria Kahle erhält den 2. Westfälischen Literaturpreis

Paderborn. Nach der abendlichen Heimatstunde am Samstag, die zu einer eindrucksstarken Kundgebung wurde, fand der Hauptfesttag des Westfalentreffens am Sonntag seinen würdigen Auftakt mit einer Feierstunde der nationalsozialistischen Jugend. Ihr folgte im stimmungsvoll geschmückten alten Rathaussaal die gemeinsam von der Provinzialverwaltung und der Reichsschrifttumskammer veranstaltete Festsitzung, zu der zahlreiche Heimatfreunde und Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Behörden und eine Reihe westfälischer Dichter erschienen waren.

Landeshauptmann Kolbow begrüßte in einer kurzen Ansprache die Ehrengäste und teilte dann mit, daß der 2. Westfälische Literaturpreis an Maria Kahle verliehen worden sei.

Die Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

„Zur Auszeichnung und Förderung des westfälischen Schrifttums der Gegenwart und seines Anteils an deutscher Dichtung ist im Jahre 1935 der westfälische Literaturpreis gestiftet worden. Zum zweiten Male wird der westfälische Literaturpreis 1937 verliehen und Frau Maria Kahle in Olsberg zuerkannt für ihr unermüdliches Schaffen als dichterische Künderin des Deutschtums, durch das sie die deutsche Volksseele in der Welt und die Liebe zu ihrer engeren westfälischen Heimat wachgehalten hat."

Der Landeshauptmann legte noch einmal den Sinn des vor drei Jahren von der Provinz Westfalen geschaffenen westfälischen Literaturpreises dar als eine innere Verpflichtung gegenüber den schöpferischen Kräften des Landes, als eine Krönung und Förderung des edelsten Schaffens, dessen ein Mensch fähig ist. Eingehend würdigte er das Werk Maria Kahles, die in der ungebrochenen Linie ihres starken Lebens durch alle Zeiten der Not und Qual des Krieges, der Schwäche und der Schmach eben so wohl die Künderin eines sozialen Gewissens wie die einzigartige Kämpferin in allen fernen Landen deutscher Zunge gewesen sei, denen sie mit der Kraft und Schönheit ihres dichterischen Wortes in Rede und Schrift die Herzen aufschloß zur allumfassenden Gemeinschaft deutschen Volkstums. Zu völkischer Tat gewordene Dichtung gab sie uns, gegründet im tiefen Erlebnis der westfälischen, sauerländischen Heimat und im Erbe des deutschen Dranges in die Ferne, gesprochen und geschrieben in der Sprache des Herzens einer wahrhaft deutschen Frau und Schwester.

Die Dichterin dankte dem Landeshauptmann herzlich für die hohe Auszeichnung. Sodann sprach sie in formvollendetem Vortrag von der westfälischen Wesensart und von den großen Leistungen, die westfälische Art, westfälisches Blut und westfälische Tüchtigkeit in den Jahrhunderten für das Reich vollbracht haben. Sie schloß mit dem Aufruf zu tatbereiter Mitarbeit im Reiche Adolf Hitlers:

„Wir wissen, so schloß Maria Kahle, daß westfälischsein nur heißen kann: In ganz verinnerlichtem starken treuen Sinne deutsch sein."

Herzlicher Beifall dankte der Dichterin für ihre zu Herzen gehenden Worte. Landeshauptmann Kolbow schloß die Feierstunde mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer.

Auf dem Marktplatz fand in den Mittagsstunden unter starker Anteilnahme der Bevölkerung eine festliche Musik unter dem Motto: „Arbeiter, Bauern, Soldaten" statt an der das Trompeterkorps des Reiterregiments 15 mitwirkte.

Inzwischen waren immer neue Gäste aus allen Teilen Westfalens und insbesondere aus dem Paderborner Land herbeigeströmt, um den Festzug zu sehen. Eine schier unübersehbare Menschenmauer wurde Zeuge des buntbewegten Bildes. Was man hier sah, war wahrhaft ein echtes Bild westfälischen Schaffens und Lebens, emsiger Arbeit und frohen Feierabends, alten Brauchtums und neuen Wollens. Bannerträger zu Pferde eröffneten den langen Zug mit dem Wappen Westfalens und den 30 Wappen westfälischer Städte. Es folgten die Fahnenschwinger mit den Zeichen der Provinz und der gastgebenden Stadt und das neue Banner der Westfalentage. Ein prächtiger Wagen deutete die tiefe Einheit zwischen Stadt und Land, Industrieschaffen und Bauernarbeit. In allen Trachten und vielfältiger Darstellung erlebte man hier westfälisches Brauchtum, westfälische Geschichte und westfälisches Volkstum. Bauernjungen und Mädel tanzten unter der frühlingsgeschmückten Bänderkrone. Ein prachtvoll buntes Bild bot die Hubertusjagd. Die bekannte Meute des Paderborner Reiterregiments schoß den rotbefrackten Hubertusjägern voran. In unübersehbarer Folge marschierten die Innungen des bodenständigen Handwerks mit den Zeichen ihrer Zunft.

So eindrucksvoll, wie der ganze Verlauf des Westfalentages gewesen war, so eindrucksvoll war auch der Ausklang, der mit einem von der NSG. „Kraft durch Freude" veranstalteten Volksfest auf dem Schützenplatz auch symbolisch recht schöner gedacht werden konnte.

Im Rahmen des Westfalentages fand eine Tagung der Kulturstellenleiter aller Banne und der Kulturstellenleiterinnen aller Unterbanne statt, auf der in grundlegenden Referaten zu den kommenden Aufgaben der HJ Stellung genommen wurde.

Kurz berichtet

Hessen. In der dem Bürgermeister Dransfeld und Dr. Thelen gehörenden Jagd bemerkte letzterer zwei verdächtige Männer. Er rief sie an und forderte sie auf, stehen zu bleiben, worauf die beiden Männer die Flucht ergriffen. Bei der Verfolgung stolperte Dr. Thelen. Dabei entlud sich sein Gewehr, und ein Schuß traf einen der Fliehenden tödlich.

Köln. Beigeordneter Robert Brandes, der seit 1933 das Bau- und Grundstücksdezernat führt, wurde auf Vorschlag des Gauleiters vom Reichs- und preußischen Minister Dr. Frick zum ersten Beigeordneten der Hansestadt Köln mit der Dienstbezeichnung Bürgermeister ernannt. Bürgermeister Brandes behält die Leitung der Bauverwaltung.

Kinderlachen — Kinderfreude in Dein Haus! Nimm ein Ferienkind!

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Sonntag, dem 30. Mai 1937, abends 8 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Christine Stratmann

verw. Hilger, geb. Müller

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von fast 56 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Familie Johann Stratmann und Kinder.

Bochum (An der Maarbrücke 54), Köln-Bickendorf, Remagen und Eifel, den 31. Mai 1937.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, dem 2. Juni 1937, morgens 8 Uhr, in der St. Anna-Kirche Bochum-West gehalten. Die Beerdigung findet anschließend um 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Versorge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluß einer Familienversicherung bei der

größten Gegenseitigkeits-Anstalt des Kontinents.

In Deutschland eingeführt seit 1866

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

Bezirksdirektion: Dortmund
Hohenzollernstraße 29, Tel. 21588

Eröffnung der Sommersaison

in der **Lembeck, Hattingen** am 2. Juni

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag
Konzert anschl. Tanz

Es spielt Kapelle Czaja

Mittwochs und Sonntags Beginn 4 Uhr



Im allgemeinen sagt man doch, daß die Wäsche eine ziemlich schwere Arbeit ist. Und nun sehen Sie sich einmal diese Hausfrau an! Sie ist froh und heiter — und das Waschen macht ihr sogar Vergnügen. Ja — diese Hausfrau weicht mit Henko ein und wäscht mit Persil! Henko löst schon fast allen Schmutz allein durch das Einweichen! Da spart man natürlich viel Zeit, Geld und unnötige Arbeit! Wer mit Henko einweicht, wäscht billiger und besser.

henko macht's für: 13 Pfennig!

4776/37

Qualität

verbürgt den Umsatz. Sorgen Sie stets für guten Druck Ihres Werbematerials. Wir liefern alle Werbe-Drucksachen, denen wir das wirkungsvolle Gewand geben, das den Erfolg sichert. Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

Schürmann & Klagges
Bochum — Fernruf 647 46

Rundfunk

Dienstag, 1. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Musikkorps eines Pionier-Batl.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit. Wetter Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Graf Luckner, Marsch (G. Schacht); 2. Fest-Ouvertüre (W. Lindemann); 3. Wunder der Berge, Walzer (W. Scheibe); 4. Wanderbilder-Folge: a) Fröhlicher Ausmarsch, b) Landschaft, c) Bei der Dorfmusik, d) Rast, e) Heimwärts (W. Hartung); 5. Melodien aus der Operette „Die Geisha" (Jones); 6. Gute Laune (W. Scheibe); 7. Czardas (Monti); 8. Sturmführer, Marsch (P. Vollmacher).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Finkenwärder — Fischerinsel — Volkstuminsel. Eine Hörfolge von Rudolf Kinau.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF. Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Brauerei Tivoli A.-G., Krefeld. Es spielt die Musikabteilung der Krefelder Verkehrs A.-G., Leitung: Hermann Neudack.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Willy Keppel (Violine). 1. Vorspiel zur Oper „Cavalleria rusticana" (P. Mascagni); 2. Der blaue Vogel (A. Spies); 3. a) Legende (G. Hollaender); b) Ständchen (G. Hollaender); 4. Melodien aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" (Adam); 5. Zwei Herzen, doch nur eins, Walzer (M. Richter); 6. Heinzelmännchen (J. Hellmesberger).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Musik am Mittag (Fortsetzung): 7. Heroische Legende (F. W. Rust); 8. Erinnerung an Franz Lehar (T. Murzilli); 9. Donaustrand — du Walzerland, Walzer (Kaiser-Eric); 10. Aus der Folge „Nell Gwyn": a) Pastorale, b) Tanz der Spaßmacher (German).
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Von Oper zu Oper. (Industrie-Schallplatten).
17.00: Imtraut Hugin: Mutter darf mal ausspannen.
17.20: Kleine Kammermusik. Ausführende: Milli Engelmann-Gilrath (Sopran); Hans Haaß (Klavier); Hermann Hildebrand — Paul Traut (Klavier). 1. Drei Jugendlieder: Schlafe mein Kind — Liebchen — Die Erwartung (R. Wagner); 2. Kinderspiele — 12 Stücke für Klavier zu vier Händen Werk 22: Der Schaukelstuhl — Der Kreisel — Die Puppe — Die Holzpferde — Der Federball — Trompeter und Trommler — Seifenblasen — Drei Ecken — Blindekuh — Hüpfendes Schäfchen — Kleiner Mann, kleine Frau — Der Ball (G. Bizet)
18.00: Der Heiratsschwindler — Eine heitere Geschichte von Paul Ernst.
18.20: Politische Zeitungsschau.
18.40: Musik zum Feierabend. Unterhaltsame Sätze aus Sinfonien. Zusammengestellt von P. H. Gebly. Es spielt das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Egbert Grape (Klavier). 1. Menuett aus der 1. Sinfonie (L. van Beethoven); 2. Scherzo aus der „Rheinischen Sinfonie" (R. Schumann); 3. Ein Ball, aus der Fantastischen Sinfonie (H. Berlioz); 4. Tanz der Dryaden aus der Sinfonie F-Dur (J. Raff); 5. Scherzo aus der 4. Sinfonie (P. Tschaikowsky); 6. Walzer für Klavier (A. Dvorak); 7. Scherzo aus der 5. Sinfonie „Aus der Neuen Welt" (A. Dvorak); 8. Marsch der Altschweizer Bürgermiliz aus der Sinfonie d-moll (H. Sutter).
19.40: Reichsnährstandsschau in München. Sprecher: Dr. Holzamer.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Musik aus der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf. Es spielen: in „Altbayern" die Landler-Kapelle Maxl Zellners; im „Kaffeehaus der Düsseldorfer Konditoren" die Kapelle Farkas Miska; im „Hauptrestaurant" die Melodie-Serenader. — Dazwischen: Funkberichte von der Großen Reichsausstellung.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung. (Dr. Hildegard Schmidt — Dr. Kirsch — Dr. Jaeger).
22.50 bis 24.00: Unterhaltung und Tanz. Mitwirkend: Gertrud Schnitzler (Sopran); Mische Ignatjeff (Balalaika); Richard Beckmann (Klavier); und das Kleine Orchester des Reichssenders Hamburg, Leitung: Nio Gebhardt.

Mittwoch, 2. Juni

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt der Musikzug der Standarte 107, Leitung: Musikzugführer Alfred Kuhnt.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sieh, wie die Wolken finstre Ballen schießen um den ehrwürdigen Trotz der Burgruine. Mit Mörike durch Württemberg. Hörbilder von Willy Ehmer.
10.30: Sendepause.
11.45: Reichsnährstandsschau in München.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus dem Bahnbetriebswerk Güterbahnhof Osnabrück. Es spielt das Musikkorps des Inf.-Reg. 37. Leitung: Stabsmusikmeister Kuck.

Familien-Nachrichten

Verlobte:
Gevelsberg: Hildegard Mayer mit Ewald Hilgenstock.

Gestorben:
B.-Linden: Wilhelmine Heimannsfeld geb. Freisewinkel, 47 J.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** in die **Lehre gesucht.** Metzgerei de Klein, Steele, Ruhrstraße 26

Mädchen für Mangelbetrieb u. teils für den Haushalt **gesucht.** Steele, Viktoriastr. 46

Hilfe z. Milchaustragen **gesucht.** Hölscher, Steele, Langmannskamp 13

Sicherer Mietszahler sucht in Steele od. Umgebung eine **4-5Zimmer-Wohnung** (Altbau) m. Garten und Stall. Off. unt. S. Z. 1728 a. d. Gesch. dies. Zeitung.

UMZUG? Möbelwagen Scharpen fra e Bochum. Ruf 633 44/633 45.

Halbtagsmädchen zu sofort **gesucht.** E. Rodemann, Hattingen, Große Weilstr.

Gelegenheitskauf
Kurze Zeit im Gebrauch gewesen: Nußbaum-Wohnküche, 2 Schränke, Tisch u. Stühle, 1 Nickelherd m. Kohlenwagen, 1 komplettes Schlafzimmer, alles neuzeitlich Modelle (1 Jahr alt), für 675 M bar zu verkauf. Möbel-Borgmann Brückstr. 59-63

Wanzen, Schwaben Kakerlaken, Flöhe u. sonstiges Ungeziefer wird restlos radikal durch meine Spezialmittel beseitigt. Garantierter Erfolg bei einfachster Anwendung. Dose 0,54 u. 0,90 Mk., Flasche 0,75 und 1,25 Mk. Drogerie J. Kneiber Bochum, Große Beckstr. 10.

Zurück
Dr. Drenhaus
Hattingen, Heggerstraße 36
Ruf 3336

Stadttheater Bochum
Dienstag, 1. Juni 20—22,45 Uhr Vormiete A 28: **Mein Sohn, der Herr Minister** Lustspiel v. André Birabeau
Mittwoch, 2. Juni 20—22,45 Uhr Außer Vormiete: **Das kleine Hofkonzert** Musikal. Lustspiel von Verhoeven-Impekoven
Preise: 0,40 RM bis 2,20 RM

Ankauf von **Gold und Silber** Gen. 56 Goldschmiedemeister **Schneider** Bochum Kortumstr. 55

Die Heimatzeitung, die die Väter hielten, lieben auch wir!

Rheuma-, Gicht- u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter- **Harnsäure-Tee** der Harnsäure löst und ausscheidet u. das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Orig.-Packung M. —,75 und 1,—. Allein echt zu hab. in der Drogerie Fischer, Bochum Kortum-Ecke Rottstraße.

Angezeigenexte, insbesondere Namen, Zahlen, Preise, deutlich schreiben!

Schweres echtes eichen **Schlafzimmer** in geschmackv. Ausführung m. Stahlrahmen, Schondecken Auflegematratzen u. Seiden-Steppdecken fix und fertig für 470 Mk. abzugeb. **Kraumendahl** Essen, Rolandstraße 11

DKW Motorräder von 345.- an **Bernh. Lücking** BOCHUM Hattinger Str. 65 Ruf 64629

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Ladenlokal (evtl. mit Wohnung) per sofort oder später zu vermieten. **Rest. Brinkmann** Wattenscheid, Oststraße 20.

Auto-Öle Wilhelm Viefhaus Oele, Fette, Teererzeugnisse Ruf 67997, Bochum, Horst-Wessel-Str. 13

Motorfahrrad 145.- mit Muffenlötung, Frontantrieb und Elektrischer Beleuchtung. Garantie-Fahrräder m. Freilauf u. Rücktr. 28,- mit Muffenlötung u. Kometfreilauf ..... 35,- Garantie-Ballonräder, Aussenmuffen, Kett- oder Glockenlager, Hochglanz-Emaille, Chrom-Dynamo-Lichtanl. Glocke Pumpe, Schloss, Gepäckträg und Komet-Freilauf für Herren und Damen .... 46,- Nähmaschinen ..... 85 95 125 **MACHNOW** G. m. b. H. BERLIN, Weinmeisterstrasse 14 Versand direkt an Private Verlangen Sie Katalog 1937 gratis

Grösstes Fahrradhaus

Vergebung von Bauarbeiten.

Für die bauliche Erweiterung der Viehmarktanlage auf dem Gelände des städtischen Schlacht- und Viehhofes in Bochum, Löbkerring, soll die Ausführung von Schmiede- und Eisenarbeiten (Einfriedigungsgitter nebst Lieferung der erforderlichen Eisenbetonpfosten) vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen beim Stadtbauamt — Planungsstelle, Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 200, zur Einsicht auf und werden, solange der Vorrat reicht, abgegeben. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Dienstag, den 8. Juni 1937, 10 Uhr,** an die vorbenannte Dienststelle einzureichen, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 1. Juni 1937.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Zwangsversteigerung.

14 K 79/36. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 49, Blatt 2477, Flur 21, Nr. 221/5, a) Wohn- und Wirtshaus mit Seitenflügel, Hofraum und Hausgarten, groß 13,78 Ar, b) Um- und Anfleideraum, Herner Straße 53, 53 I u. 55, Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 83 200,— RM. Eigentümer: Maler- und Anstreichermeister Heinrich Strauch in Bochum. Versteigerungstermin am 23. Juni 1937; vormittags 10,15 Uhr, an der Geschäftsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Herstellung von Hausanschlüssen.

Die Schellstraße zwischen Königsallee und Pieperstraße und die Farnstraße zwischen Königsallee und Stolzestraße sollen mit einer Teermakadamdecke versehen werden. Falls die Anlieger dieser beiden Straßen noch irgendwelche Hausanschlüsse zu verlegen haben, wird gebeten, das Weitere umgehend zu veranlassen. Ein Aufbruch der neu fertiggestellten Straßen kann nicht mehr gestattet werden.

Bochum, den 29. Mai 1937.

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.

14 K 123/34. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 39, Blatt Nr. 1928, Flur 26, Nr. 99/38, Hausgarten, Kaiser-Wilhelm-Str., groß 0,41 Ar, Flur 26, Nr 252/39 pp., desgleichen, groß 8,03 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Jan. 1931: 28 800,— RM. Als Eigentümer war damals eingetragen der Kaufmann Arthur Kronheim in Eickel. Seine Erben sind: 1. Ehefrau des Tierarztes Norb. Bischofswerder, Irmgard geb. Kronheim, in Dortmund; 2. Rechtsanwalt und Notar Dr. Walter Kronheim in Wanne-Eickel; 3. Ehefrau Amtsgerichtsrat Fritz Kronheim, Hilde geb. Kronheim, Kopenhagen, Tesdorpfsvej 33a; 4. Dr. Edwin Kronheim, zuletzt in Berlin, jetzt unbekannten Aufenthalts. Neuer Versteigerungstermin am 23. Juni 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.